



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Tl'r., außerhalb incl. Porto 2 Tl'r. 11/2 Sgr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitsetzt 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 223. Morgen-Ausgabe.

Sechszwanzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonabend, den 16. Mai 1863.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 15. Mai. Der „Moniteur“ bestätigt die Nachrichten aus Puebla und bringt Details; er sagt, Munition und Proviant seien für die Operationsdauer reichlich vorhanden, der Gesundheitszustand vortrefflich. Der Verlust der Franzosen beträgt an Todten 5 Offiziere, darunter ein Artillerie-Commandant, und 56 Soldaten; an Verwundeten 30 Offiziere und 445 Soldaten. (Wolff's Z. B.)

Lemberg, 14. Mai (Abends). Nachrichten von der Grenze Podoliens zufolge soll der Aufstand in Machnowka, im Gouvernement Kiew, und Winika in Podolien ausgebrochen sein. (Wolff's Z. B.)

Paris, 14. Mai. Das Conferenzproject wird als gescheitert betrachtet. Oesterreich hat sich dagegen ausgesprochen, England möchte eine Einstellung der Feindseligkeiten auf dem polnischen Kriegsschauplatze zur ersten Bedingung seiner Zustimmung zur Abhaltung einer Conferenz. Die Absendung der neuen Noten der drei Großmächte nach St. Petersburg erfolgt in den ersten Tagen der nächsten Woche. Gerüchweise verlautet von einer neuen Reise des Fürsten Metternich nach Wien. — Die Ernennung des Divisions-Generals Cousin-Montauban zum General-Gouverneur von Algerien ist bevorstehend.

Urin, 14. Mai. In Neapel wurde im Theater Carino die Truppe, welche während ihres Aufenthalts in Rom Anspielungen gegen die italienische Regierung gemacht hatte, ausgepfiffen, einige Schauspieler verwundet und aus dem Theater verjagt.

Kraus, 14. Mai. Die Russen haben sich von den Grenzen des kralauer Gebiets ins Innere des Landes gezogen und concentriren sich in Mieschow.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Minuten) Staats-Schuldenscheine 87 1/2. Prämien-Anleihe 128. Neueste Anleihe 116 1/2. Schlesischer Bank-Verein 101 1/2. Oberöf. Litt. A. 160 1/2. Oberöf. Litt. B. 142 1/2. Freiburger 134 1/2. Wilhelmshafen 64 1/2. Reiffe-Brüger 94. Larnowitzer 66 1/2. Wien 2 Monate 90 1/2. Oesterr. Credit-Anleihen 87 1/2. Oesterr. National-Anleihe 73 1/2. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89 1/2. Oesterr. Banknoten 91 1/2. Darmstädter 94 1/2. Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 1/2. Mainz-Ludwigshafen 127. Italienische Anleihe 70 1/2. Genfer Credit-Anleihen 57 1/2. Neue Russen 92 1/2. Commanoit-Anleihe 101 1/2. Lombarden 153. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 21. Paris 2 Monat 79 1/2. — Markt.

Wien, 15. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Anleihen 192, 80. National-Anleihe 80, 90. London 110, 90.

Berlin, 15. Mai. Roggen: fest. Mai-Juni 46, Juni-Juli 46 1/2, Juli-Aug. 47, Sept.-Okt. 47 1/2. — Spiritus: ruhiger. Mai-Juni 15 1/2, Juni-Juli 15 1/2, Juli-Aug. 15 1/2, Sept.-Okt. 16 1/2. — Rüböl: ruhiger. Mai 15 1/2, Sept.-Okt. 14.

Österreich und Preußen.

„Preußen wird wissen, wo es Oesterreich zu finden hat“ — äußerte neulich in ziemlich stolzer Tone die ministerielle österreichische General-Correspondenz. Preußen sucht schon — müssen wir heute leider hinzufügen. Dem Herrn v. Bismarck ging der Ruf voran, daß er durch ein entschiedenes Auftreten gegen Oesterreich Preußens Stellung in Deutschland zu wahren wissen werde; enger Anschluß an Frankreich, energische Opposition gegen jegliche ungerechtfertigte Forderung Oesterreichs in Deutschland, so meinte man, laute das Programm der auswärtigen Politik des Herrn v. Bismarck. Als Bundesstagsgesandter in Frankfurt habe er nach der einen, und als Gesandter in Paris nach der andern Seite hin dieses Programm zur Ausführung gebracht.

Trotzdem nun die Führer der feudalen Partei, welche den Eintritt des Herrn v. Bismarck in das Ministerium mit Enthusiasmus begrüßten, in der „Kreuzzeitung“ gerade das Gegentheil predigten, und vor Allem den innigen Anschluß Preußens an Oesterreich verlangten, so schien doch die Note vom 24. Jan. d. J., in welcher Hr. v. Bismarck mit äußerster Schärfe die Bundesreformtrüge Oesterreichs zurückwies und sich sogar zu der Behauptung verließ, daß nur ein deutsches Parlament die Wünsche des deutschen Volkes befriedigen könne, dem allgemein verbreiteten Ruf von der antiösterreichischen Politik des Herrn v. Bismarck eine neue Bestätigung zu gewähren. Hierzu kam, daß in der feierlichsten und kräftigsten Weise das Festhalten des Ministeriums an dem preußisch-französischen Handelsvertrage wiederholt proklamirt wurde.

Aber die Verhältnisse sind stärker als die Ansichten und Meinungen, stärker selbst als die Principien der Menschen. Wir glauben noch heute, daß sich die öffentliche Meinung über das Programm des Herrn v. Bismarck nicht geirrt hat; wir sind noch heute der Ansicht, daß ihm die Idee vorzuziehen, Oesterreich allmählich aus Deutschland herauszudrängen, oder wenigstens an Stelle des österreichischen Einflusses überall in Deutschland den preußischen zu setzen — denn sentimentale Politik, glaubensföhlige Schwärmerei für die Wiederaufwärmung der heiligen Allianz und ähnliche Träumereien, wie wir sie bei dem Rundschauer und seinen Genossen in der „Kreuzzeitung“ finden — dazu ist er wirklich eine zu prosaische Natur, als daß er an derartigen Allfanzereien Gefallen finden könnte. In dem Einen Punkte unterschied er sich vortheilhaft von den gedankenlosen Gläubigen der feudalen Partei, daß er in Oesterreich den einzigen, wenigstens den einzigen beachtungswürthen Gegner gegen die preußische Hegemonie erkannte und seine Politik daher mit aller Schärfe gegen diesen Nebenbuhler Preußens zu richten gedachte.

Aber er kann nicht — denn die Verhältnisse sind stärker als die Menschen. Trotz der richtigen Erkenntnis von der Stellung Preußens und Oesterreichs in Deutschland, trotz all dieser Gegnerschaft sucht Preußen in diesem Augenblicke, wo es Oesterreich finden könne; mit andern Worten: wir werden nicht lange zu warten brauchen, so werden wir von Concessionen hören, die von Preußen an Oesterreich gemacht werden. Heute klingt es noch unglaublich — aber schon findet man hier und da in offiziellen Blättern leise Andeutungen, ob denn doch nicht einzelne Modificationen des preußisch-französischen Handelsvertrages notwendig werden könnten und dürfen und möchten, ob es denn rathsam sei, die Existenz des Zollvereins so ohne weiteres auf Spiel zu setzen, oder ob man nicht den Versuch zu Vorverhandlungen mit Oesterreich machen müsse. Wir sagen: es klingt unglaublich, denn allerdings ist für die Durchführung dieses Vertrages nicht mehr als Alles verpfändet worden: die Thronreden, die Depeschen des Ministeriums, die einstimmigen Voten des Abgeordneten- und des Herrenhauses — kurz es fehlt Nichts, um, wenn irgend Etwas, so gerade das Festhalten an diesem Vertrage zu einer Sache der preußischen Krone und der preußischen Nation zu machen.

Aber wir meinen ja auch nicht, daß man plötzlich von diesem Vertrage abspringen wird; es genügt ja vorläufig, daß man mit

Oesterreich die Basis eines Verständnisses sucht; es genügt ja, daß man Baiern gestattet, auf der Generalzollconferenz die Vorverhandlungen mit Oesterreich anzuregen; wir hören dann schon die officiellen und officiösen Bertheidiger des engen Anschlusses an Oesterreich: Preußen könne doch nicht allein den Handelsvertrag durchsetzen; der Zollverein habe ja allein bisher die Einigung der Deutschen auf dem materiellen Gebiete erstrebt und zum größten Theile bewirkt; die großen Vortheile, die er gewährt, dürfe man doch nicht ohne Weiteres opfern; selbst Frankreich werde an der Durchführung dieses Vertrages nicht Viel liegen, wenn nicht alle Zollvereinsstaaten beiträten; welcher Gewinn für die preußische Industrie, wenn ihr das große Handelsgebiet Oesterreichs geöffnet würde u. s. w.

Ja wohl haben die österreichischen Blätter recht, wenn sie sagen: der handelspolitische Boden ist es, wo Oesterreich gesucht sein will; Einen Schritt nach dieser Richtung hin — und die Unterordnung Preußens unter Oesterreich ist proklamirt; der bloße Versuch der Verhandlungen mit Oesterreich, nur die leiseste Andeutung einer möglichen Modification des Handelsvertrages bringt uns eine Niederlage bei, welcher gegenüber die traurige Rolle des Herrn v. Manteuffel in Olmütz ein Sieg zu nennen ist.

Wenn nicht mit Vielen, so mit Wenigen — sagte Herr v. Radowiz im Namen des gesammten preußischen Ministeriums in Erfurt, und die gläubigen Anhänger der preußischen Union begrüßten das Wort mit Enthusiasmus. Weder mit Vielen, noch mit Wenigen — sagte Buße thund Herr v. Manteuffel, auch wieder im Namen des gesammten preußischen Ministeriums, in Olmütz — sondern nur mit Oesterreich, d. h. die Schleppe tragend von Oesterreich. Denn für die Stellung Preußens in Deutschland gibt es kein „mit Oesterreich“, sondern nur ein „über“ oder „unter Oesterreich“.

Sie kam auch damals nicht mit einemmale, diese Unterordnung unter Oesterreich; wir wurden auch damals darauf vorbereitet; man fing auch damals lange vorher an, die Schwierigkeiten aufzuzählen, mit denen die Durchführung der Union verknüpft sei, und andererseits den Gewinn zu preisen, der Preußen aus dem Zusammengehen mit Oesterreich erwachse — kurz wie ein Ei dem andern gleicht die heutige Situation der damaligen: nur daß es heute das handelspolitische und 1850 das politische Gebiet war, auf welchem der Kampf ausgekämpft wurde. Der Gegenstand des Kampfes aber ist derselbe: es ist die Unterordnung unter Oesterreich.

Und warum fürchten wir heute, daß trotz des Widerstrebens des Herrn v. Bismarck, trotz seines richtigen Gefühls gegen Oesterreich jener Eine Schritt gethan, die Annäherung an Oesterreich auf dem handelspolitischen Gebiete versucht wird, jener Eine Schritt, mit welchem unausbleiblich alle Concessionen Preußens auch in der Bundesreformfrage verbunden sind?

Wir fürchten es, weil jedes Regierungssystem seine nothwendigen Consequenzen hat, und weil die nothwendige Consequenz der inneren Reaction in Preußen der Anschluß an Oesterreich ist. So lange es eine preussische Geschichte giebt, war die innere Reaction immer verbunden mit der Unterordnung unter Oesterreich, so wie umgekehrt mit der Herrschaft des Liberalismus, mit der Entfaltung der Fahne des geistigen und materiellen Fortschritts die Emancipation vom österreichischen Einflusse erfolgte. Kein Wunder, denn nichts ist der Entwicklung des preussischen Staates wie des preussischen Volks so innerlich widerstrebend als die politische und religiöse Reaction; die Grundlage der Größe Preußens ist der Fortschritt auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit. Was dem charakteristischen Gange der preussischen Geschichte sich entgegenstemmt, muß seine Stütze in der Anlehnung an etwas Außenstehendes suchen; was mit der historischen Entwicklung des preussischen Staates übereinstimmt, sucht seine Stütze in der preussischen Nation selbst.

Wenn für diese Behauptung irgend Etwas spricht, so ist es gerade die Stellung des Ministeriums Bismarck; wider die eigene Ansicht und Ueberzeugung des Mannes, von dem es seinen Namen trägt, muß es in diesem Augenblicke suchen, wo Oesterreich zu finden ist, denn die Unterordnung unter Oesterreich ist die unausbleibliche und historisch nothwendige Consequenz der inneren Reaction. Wir sind demnach auch auf dem handelspolitischen Gebiete auf Alles gefaßt.

Preußen.

Berlin, 13. Mai. [Die polnische Insurrection.] Nach den Nachrichten, die wir aus dem Großherzogthum Posen haben, üben die jüngsten Niederlagen, welche die Insurgenten im Königreich empfangen haben, einen niederschlagenderen Eindruck aus, als die Verhaftungen, über welche man sich leichter hinweggesetzt hat. Abgesehen von der Constellation der polnischen Frage in Folge der diplomatischen Intervention der Westmächte ist man daher in deutschen Kreisen daselbst jetzt der Ansicht, daß der polnische Aufstand bald sein Ende haben werde. Es möchten dies aber etwas sanguinische Hoffnungen sein, denen man sich auch bei früheren Phasen dieser Insurrection zu schnell hingeeben hatte. Allerdings steht es fest, daß sowohl im Kreise Konin und Broclawek, als im Süden des Königreichs, im Radomskischen und im Lublinschen, die dominirende Action der Insurgenten gebrochen ist; aber eine Vernichtung der Schaaren ist noch keineswegs erreicht, es steht auch fest, daß einzelne Abtheilungen sich auch in neuester Zeit den Russen gewachsen gezeigt haben, namentlich wurde dies von Sejoranski fast übereinstimmend behauptet. Bei der alle Kreise des nationalen Polens noch durchdringenden Kampfesbegeisterung und der dem Fatalismus hingeebenen Strömung, bei der Einmüthigkeit der Handlung, um in Allem, was begonnen wird, dem Willen der russischen Regierung entgegenzuarbeiten, kann man noch an kein Ende des Aufstandes glauben, — nur an eine Pause, in welcher die Diplomatie arbeiten wird. Gleichzeitig aber bemäht man sich auch, in Warschau selbst von beiden Seiten die vorhandene Krisis nicht vorübergehen zu lassen, ohne auf eine schnellere Entscheidung hinzuwirken. So hat das provisorische National-Comite unterm 3. Mai das Decret erlassen, daß es nunmehr sich „National-Regierung“ nenne, und darf bei der großen bisherigen Fügsamkeit gegen das Comite allerdings jetzt vermuthet werden, daß dem Widerwillen gegen die russische Regierung unter den Fittichen einer sogenannten National-Regierung noch entscheidender Ausdruck gegeben werden möchte. Die russische Spitze in Warschau scheint dagegen noch nicht zu einer ähnlichen Consolidirung gelangt zu sein, obwohl das Bestreben dazu jetzt auch merkbarer hervortritt. Wie wir früher schon mehrfach dargestellt haben, passen der Großfürst und General Berg nicht für einander; es sind

beides Männer zu verschiedener Art, und sie können daher bei voller Selbstständigkeit eigenen Handelns nicht nebeneinander bestehen. Die Motive, weshalb der Großfürst nicht weicht, haben wir auch schon früher auseinandergesetzt, er vertritt noch immer das verständnisslose Element in Warschau. Daß aber seine Koffer gepackt sein mögen, wie ein Correspondent berichtet, und seine Abreise erwartet wird, ist auch nicht zu bezweifeln, denn wenn in Folge der Maßnahmen der National-Regierung zuletzt der russische so zu sagen das Messer an die Kehle gesetzt würde, so wird auch letztere in Warschau, mit dem General v. Berg an der Spitze, ein Schreckens-Regiment eintreten lassen. Dann müßte aber zuvor Großfürst Constantin die Mauern Warschau's hinter sich haben. Unterdeß klagt die entschiedene militärische Partei in Warschau über die Schwachheit und Dynmacht des Gouvernements und hofft, daß derselben bald ein Ziel gesetzt werden wird. Der Correspondent der „Kreuzzeitung“ giebt dieser Stimmung Ausdruck. Es fehlt aber auch russischerseits nicht ganz an Stimmen, welche der Mäßigung das Wort reden und welche daher den General v. Berg fort haben möchten. Die Namen der Generale Sumarow und Suwarow, welche das liberale Prinzip vertreten, werden auf dieser Seite als Nachfolger des Generals v. Berg genannt, ersterer war bereits schon einmal zum Adlatus bestimmt gewesen. Unterdeß ist es aber dem General von Berg schon gelungen, durch seine militärischen Anordnungen ein günstigeres Resultat gegen die Insurgenten anzubahnen; er hat es gewagt, sowohl Warschau, als auch einzelne, wenig bedrohte andere Punkte von Truppen mehr zu entblößen und die dadurch gewonnene Verstärkung den speziellen Kriegstheatern zuzuführen. So lange Rußland daher noch Veranlassung hat, die Lage in Warschau als bedroht anzusehen, ohne jedoch die Aussicht zu einer Pacification im friedlichen Sinne aufgegeben zu haben, wird sich der Großfürst die Gegenwart des Generals v. Berg nicht nur gefallen lassen müssen, sondern er wird ihm mehr als bisher zu Willen handeln. Aber auch Constantin wird bleiben, so lange ein auswärtiger Krieg noch zu bezweifeln ist und die Hoffnung auf eine russische Einigung mit Frankreich auch die Polen in Warschau noch nicht zum Neuzerstern gebracht haben wird; so lange der Großfürst aber in Warschau noch weilt, wird er sich auch nicht abhalten lassen, wenigstens noch zeitweise Beweise seiner Milde zu geben, wie dies jetzt mit der Erlaubnis zu den Projectionen der Fall gewesen. — Die Nachricht der „Frankfurter Postzeitung“, nach welcher Latour d'Auvergne in Berlin der französischen Regierung angezeigt habe, daß zwischen Rußland und Preußen ein Schutz- und Trugbündniß abgeschlossen sei, ist gar nicht in der gegenwärtigen Situation begründet; es scheuen sich beide Staaten davor, weil der Krieg die unmittelbare Folge eines solchen Bündnisses sein würde.

Pl. Berlin, 14. Mai. Das Haus der Abgeordneten wird morgen früh 9 Uhr über den Bericht der Geschäftsordnungs-Commission in Bezug auf den Vorgang zwischen dem Präsidenten v. Bismarck und dem Kriegsminister verhandeln. Der Commissionsbericht ist schon erschienen. Derselbe beginnt mit der Schilderung des Sachverhalts, und fährt dann fort:

Diese so einfache, so übersehbare Lage der Sache veranlaßte die Mitglieder der Commission, fast einstimmig die Ueberzeugung auszusprechen, daß man, zumal bei der durch die Unterbrechung der Verhandlungen im Interesse des Landes dringend gebotenen Beschleunigung der Aeußerung des Hauses, die Beurtheilung der Frage nicht durch Heranziehung weiterer Gesichtspunkte erschweren müsse, als die in der Erklärung der königlichen Staatsregierung enthaltenen Behauptungen und Maßnahmen erfordern. Es ist demnach die Prüfung auf die drei Punkte zu beschränken:

- 1) Ist der Präsident des Hauses befugt, einen Minister in dessen Rede gleich jedem Mitgliede zu unterbrechen?
- 2) Ist durch diese Unterbrechung das verfassungsmäßige Recht der Minister verletzt, im Hause auf ihr Verlangen zu jeder Zeit gehört zu werden?
- 3) Sind die Minister berechtigt, ihre vom Hause verlangte Gegenwart bei der Berathung von der in ihrem Schreiben erbetenen Erklärung durch das Präsidium des Hauses abhängig zu machen?

Diese Fragen beantwortete die Commission wie folgt:

Zu 1. Artikel 78 der Verfassungsurkunde giebt den Häusern des Landtages das Recht, ihren Geschäftsgang und ihre Disciplin durch eine Geschäfts-Ordnung selbst zu regeln, letztere ist demnach als ein autonomischer Akt jedes Hauses, als ein Gesetz zu betrachten. Silt dieses Gesetz auch zunächst nur für die Mitglieder des Hauses, so muß sich doch selbstverständlich jeder diesem Gesetz fügen, der mit dem Hause im Bereiche desselben zu verhandeln hat. Wollte er das nicht, so würde er auch auf die ihn schützenden Bestimmungen der Geschäftsordnung sich nicht berufen dürfen, er würde schloß dem Hause gegenüberstehen, wie die Mitglieder desselben ihm. Hierdurch würde ein Dualismus in die Hausordnung gebracht werden, über den schließlich nur die Gewalt die Herrschaft ausüben könnte, wenn nicht ein Resultat, ein Abschluß der Verhandlungen, völlig unmöglich werden soll. Nur in der Hand eines Einzigen kann die Anwendung dieses Gesetzes, die Handhabung der Hausordnung, ruhen. Vernunftwidrig aber würde es sein, viele Handhabung aus der Hand des allein berechtigten Schöpfers dieser Ordnung in die Hand des zu dieser Schöpfung nicht einmal Berechtigten zu legen. Naturgemäß und ohne daß es eines künstlichen Weisens bedarf, muß daher die Handhabung der Hausordnung allein bei dem Hause verbleiben. Dieses aber hat seine Gewalt, insbesondere die Leitung der Verhandlungen, die Handhabung der Ordnung, die Vertretung des Hauses nach außen, die Ordnung der Redner, die Ertheilung des Wortes in §§ 11 und 38 der Geschäftsordnung in die Hand seines Präsidenten gelegt. Kein Mitglied darf sprechen ohne vorher das Wort verlangt, und von dem Präsidenten erhalten zu haben, ist ein Satz, der bisher noch niemals in seiner vollen Geltung für die Minister bestritten ist, obgleich unmittelbar hinterher (§ 39) die Bestimmung folgt,

„die Minister und die zu ihrer Vertretung abgeordneten Staatsbeamten müssen auf ihr Verlangen zu jeder Zeit gehört werden“.

Als der Minister v. Westphalen in der Sitzung des Hauses vom 1. Februar 1853 den Abgeordneten Aldenhoven inmitten der Rede auf der Tribüne, gewiß in irriger Auffassung jenes Rechtes der Minister, unterbrach, wurde er seinerseits von dem Präsidenten des Hauses unterbrochen, und durch eine Interpretation dieser Bestimmung relativirt, deren Wiedereinlegung nicht einmal bisher versucht worden ist. Schon hierdurch allein ist es klar, daß die Behauptung, die Macht des Präsidenten reiche nur bis an die Barriere des Ministeriums und nicht weiter, in sich selbst zerfällt. Und hat nicht der Ausgang des vom Herrn Kriegsminister am 11. d. M. erbobenen Streites thatsächlich bewiesen, daß diese Macht weiter reicht? Der Satz auf dem Haupte des Präsidenten machte dem körperlichen Hervortreten des Conflictes ein Ende, und drängte ihn auf das Gebiet der Unterhandlung. Das im § 42 dem Präsidenten verliehene Recht, den Redner, mithin auch die Minister zu unterbrechen, um sie auf den Gegenstand der Verhandlung zurückzuweisen, oder ihr unparlamentarisches Verhalten in einer oder der anderen Weise, so wie ein Mitglied der Commission behauptete, ein anderes bestritt, sogar durch einen Ordnungsruf (§ 60 der Geschäftsordnung) zu rügen, folgt aus der Natur der Sache, aus der obigen Ausführung, und ist durch den Brauch der parlamentarischen Körper bis her sanctionirt worden. Erst der neueren Richtung der königlichen Staatsregierung blieb es vorbehalten, die bis dahin unbestrittene Macht des Präsidenten und damit jede Handhabung einer Hausordnung in Frage zu stellen.

In der Sitzung der 2. Kammer vom 9. April 1851 erklärte der Präsident derselben, Graf Schwerin, auf die Rede des Ministerpräsidenten v. Manteuffel über den Vertrag von Olmütz:

Ich muß voraussetzen, daß der Herr Ministerpräsident nicht einzelne Mitglieder des Hauses durch die Bemerkung hat verletzen wollen, daß die zugespitzte Weile in Gift getaucht seien. Wenn ich diese Voraussetzung nicht hätte, so würde ich diesen Ausdruck nicht hingeben lassen können.

Ministerpräsident v. Manteuffel: Ich unterwerfe mich in dieser Beziehung ganz der Verfügung des hohen Präsidiums. Präsi.: Dann würde ich also den Herrn Ministerpräsidenten zur Ordnung rufen müssen.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 15. Mai 1860: Kriegsminister v. Roon: — — Er bat Bezeugungen daran geknüpft; für jede Bezeugung soll man dankbar sein, er hat aber die Bezeugung in einer Form vorgebracht, die ich nicht billigen kann; er hat von Ungeklärtheit — —

Präsi. (Dr. Simson) [den Redner unterbrechend]: In bedauernde, den Herrn Kriegsminister unterbrechen zu müssen. Das Wort „Ungeklärtheit“ hat der Herr Referent nicht gebraucht.

Kriegsminister v. Roon: Dann habe ich nichts zu sagen. — In der Sitzung des Herrenhauses vom 4. Mai 1861 sprach der Finanzminister Freiherr von Patow, der Präsident des Hauses, Prinz von Söbenlobe-Zugelsingen äußerte, anschließend nach dem beabsichtigten Schluß des Redners, doch ist das nicht ersichtlich:

Meine Herren! Der Herr Finanzminister hat den Ausdruck gebraucht, mehrere Behauptungen wären von dem Ministerium der Grundlosigkeit nach überführt worden. Wenn einer von den Mitgliedern des Hauses diesen Ausdruck gebraucht hätte, so würde ich ihn ersucht haben, einen anderen Ausdruck zu wählen. Der Herr Finanzminister hat das Wort „Finanzminister v. Patow: Ich will dem Herrn Präsidenten gern entgegenkommen und zugeben, daß ich einen anderen Ausdruck hätte wählen können u. s. w.“

Wenn auch in diesem Falle nicht mit Gewißheit ersehen werden kann, ob eine Unterbrechung des Ministers stattgefunden hat, da derselbe möglicherweise durch Erhebung von seinem Platze sich vorher zum Worte gemeldet hat, bevor der Präsident es ihm wieder erteilte, so liegt doch in der Aeußerung des Letzteren ebenso eine, wenn auch sehr zart ausgesprochene, Rüge als in der Antwort des Ministers eine ungewisse Anerkennung der Befugniß derselben.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 15. September 1862 findet sich der erste ministerielle Protest gegen die Disciplin des Hauses. Der Vicepräsident Behrend hatte die Meinung ausgesprochen, der § 60 der Geschäftsordnung gestatte den Dringensruf nur gegen Mitglieder des Hauses, der Abgeordnete Walbed hatte die entgegengelegte Ansicht aus § 42 deducirt, der Finanzminister von der Seydt erklärte, daß die Minister Sr. Majestät sich einem Ordnungsrufe des Präsidenten nicht unterwerfen werden, daß sie nicht anerkennen können, unter der Disciplin des Präsidenten des Hauses zu stehen, auch nicht als Mitglieder des Hauses in ihrer Eigenschaft als Minister.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 19. September 1862: Kriegsminister v. Roon: — — Ich bin der festen Ueberzeugung, daß ein solches Votum — ich will Niemand verletzen, meine Herren, daß ein solches Votum — ja, ich möchte sagen, in seiner Widerständigkeit — ich finde keinen andern Ausdruck —

Präsident (Gradow): Ich muß den Herrn Kriegsminister darauf aufmerksam machen, daß der Ausdruck, den er soeben gebraucht hat, kein parlamentarischer sein dürfte.

Kriegsminister v. Roon (fortfahrend): Ich bitte den Herrn Präsidenten um Entschuldigung; ich habe mich selbst bereits reformirt, ich finde, wie gesagt, in diesem Augenblicke keinen Ausdruck und ich bebaue, wenn ich mit dem gewählten Ausdruck gegen den parlamentarischen Brauch verstoßen habe, meine Absicht war es nicht u. — —

Durch diese Auszüge aus den stenographischen Berichten beider Häuser ist wohl, da der Minister v. d. Seydt nur gegen den Ordnungsruf protestirt, die Befugniß des Präsidenten, den Minister zu unterbrechen und in den Grenzen des parlamentarischen Verhältnisses zu halten, von den Ministern der verschiedensten politischen Farben, namentlich aber von dem jetzigen Herrn Kriegsminister, früher ohne Widerspruch anerkannt und von den Präsidenten beider Häuser des Landtages ohne Widerspruch ausgeübt worden.

Die Commission glaubte nach dieser Ausführung auf den doctrinären Unterschied zwischen einer Disciplinar- und einer Polizeigewalt des Präsidenten nicht eingehen zu dürfen, beantwortete vielmehr einstimmig die oben gestellte Frage dahin, daß der Präsident des Hauses befugt sein müsse und befugt sei, einen Minister in dessen Rede im Hause gleich jedem Mitgliede zu unterbrechen.

Zu 2. Ebenso einstimmig glaubte die Commission die Frage, ob durch eine solche Unterbrechung der Rede das verfassungsmäßige Recht der Minister im Hause auf ihr Verlangen zu jeder Zeit gehört zu werden, vereitelt werde, verneinen zu müssen. Es wurde zunächst bemerkt, daß die Behauptung des königlichen Staatsministeriums in dem Schreiben vom 11ten v. M., es sei dem Herrn Kriegsminister sogar vom Präsidentenlaute aus Schweigen geboten worden, doch wohl, wenn darunter eine Entziehung des Wortes, eine Vereitelung des Rechtes überhaupt gehört zu werden, — verstanden werden sollte, auf einer irrthümlichen Auffassung der Worte des Präsidenten beruht. Er sagt nach dem stenographischen Bericht: „Wenn ich den Herrn Kriegsminister zu unterbrechen habe, so hat er zu schweigen.“

Theater.

Mittwoch, 13. Mai: Gastspiel des Herrn und der Frau Schnorr von Carolsfeld. (Tannhäuser.)

Frau v. Carolsfeld haben wir bereits in einem früheren Artikel als eine Künstlerin begrüßt, deren hervorragendes dramatisches Talent aus der Zeit ihres hiesigen Engagements den Theaterfreunden in lebhaftester Erinnerung geblieben ist. Sie begann als Fräulein Garrigues auf der hiesigen Bühne ihre Künstlerlaufbahn, und noch ist uns der große Erfolg eingedenk, mit welchem die jugendliche, blondlockige Sängerin nach gar nicht zu langer Zeit eine Rolle, wie die „Norma“, durchführte. Kritik wie Publikum waren einstimmig in der Anerkennung eines Talentes, das weniger durch den Glanz des Stimmmaterials, als durch die künstlerische Verwendung desselben die Aufmerksamkeit der Zuhörer fesselte. Fräulein Garrigues war im Besitze einer gediegenen musikalischen wie geistigen Bildung, vermochte deren schon ihre ersten Bühnenerfolge einen künstlerischen Werth erhielten, und ihr Streben blieb unermüdet darauf gerichtet, jeder Rolle durch einen kunstgemäßen, innerlich belebten Vortrag gerecht zu werden. Jetzt, nach einer Zwischenzeit von fünfzehn Jahren, finden wir, daß die Künstlerin der damals eingeschlagenen Richtung treu geblieben ist. Ihre „Elisabeth“ war eine musterhafte Leistung in Hinsicht auf Vortrag, Declamation und Darstellung. Das Gebet im 3. Akte kann kaum rührender wiedergegeben werden, als dies durch Frau v. Carolsfeld geschehen ist.

Was nun ihren Gatten anbelangt, so lernten wir in ihm einen Sänger kennen, der nach Seiten der natürlichen Begabung, wie der künstlerischen Durchbildung unsere vollste Bewunderung und Anerkennung herausforderte. Sein Organ ist vom edelsten Tenorklang, voll Mark, Kraft und Weichheit, der Ton, von etwas dunkler Färbung zwar, aber rund, leicht ansprechend, gleich ausgiebig nach Höhe wie Tiefe und in allen Lagen von blühender Gesundheit. Besonders wohlthuend hat uns die Männlichkeit dieses Organs berührt, das bei aller Weichheit und Milde nichts von jenem süßlich girrenden Ton vernehmen läßt, der so vielen Tenorsstimmen anhaftet. Es ist ein echtes Heldenorgan, und dies im Besitze eines Mannes, der uns schon mit seiner ersten Leistung zweifellos darthut, daß er das köstliche Geschenk der Natur im reinen Feuer künstlerischer Begeisterung geläutert hat.

Wir begegnen in seinem Gesange zunächst jener vollen Sicherheit in der Beherrschung des Vokalmaterials, durch welche die Freiheit in aller Kunstgestaltung überhaupt bedingt ist. Reinheit der Intonation, Klarheit der Phrasirung, Deutlichkeit der Aussprache, tadellose Vocali-

Damit kann er doch nur gemeint haben, daß dieses Schweigen sich nur bis auf die Grenze der Unterbrechung erstrecken solle. Das beweist die Thatfache, daß der Präsident nach dem Wiederbeginn der Sitzung zuerst die Worte sprach:

„Die Sitzung ist wieder eröffnet. Ich würde dem Herrn Kriegsminister das Wort zu erteilen haben, da ich ihn aber nicht auf seinem Platze sehe, so erteile ich das Wort gegen den Antrag der Commission dem Herrn Abgeordneten Freiherrn v. Binde (Stargard).“

Darin liegt, da der Herr Kriegsminister nicht mehr anwesend war, die Anerkennung des Rechtes desselben auf Grund der vor der Unterbrechung erfolgten Meldung zum Worte, welches sofort erteilt und wodurch dem Rechte, desselben zu jeder Zeit gehört zu werden, genügt worden war, in der unterbrochenen Rede fortzuführen. Durch diesen einfachen Verlauf der Sache ist aber zugleich dargelegt, daß dieses Recht der Minister, wie es Artikel 60 in seiner Bestimmung:

Die Minister, sowie die zu ihrer Vertretung abgeordneten Staatsbeamten haben Zutritt zu jeder Kammer und müssen auf ihr Verlangen zu jeder Zeit gehört werden,

in der That durch eine bloße Unterbrechung nicht verlegt ist. Schon der Wortlaut widerspricht dieser Annahme, da Unterbrechung kein Ende, sondern das Hineinschieben eines Etwas zwischen Anfang und Ende bedeutet. Es ist aber auch die hier vorliegende Unterbrechung eine viel schwächere Einwirkung des Präsidenten als die in der Verhandlung vom 1. Februar 1853 gegen den Minister v. Westphalen mit unbestrittenem Rechte geübte Unterbrechung, welche wesentlich als eine Nichtzulassung zum Worte, bevor nicht das redende Mitglied geneigt hat, erscheint und deshalb mit größerem Ansehen von Berechtigung als eine Vereitelung jenes Rechtes der Minister hätte betrachtet werden können.

Als zweifellos aber kann wohl die Ueberzeugung ausgesprochen werden, daß der Präsident nicht die Absicht gehabt hat, jenes verfassungsmäßige Recht zu alteriren, wie er es in der Wirklichkeit auch nicht gethan hat.

Zu 3. Eine gleiche Uebereinstimmung wie bei den vorigen Punkten herrschte in der Commission darüber, daß die Minister nicht berechtigt sind, ihre vom Hause verlangte Gegenwart von der in dem Schreiben des königl. Staatsministeriums vom 11. d. M. erwähnten Bedingung abhängig zu machen. Art. 60 der Verfassungs-Urkunde lautet:

Jede Kammer kann die Gegenwart der Minister verlangen.“

Die Commission hat sich nicht davon überzeugen können, daß die aus diesem Rechte des Hauses sich ergebende Verpflichtung der Minister, auf Verlangen zugegen zu sein, ein Correlat des ministeriellen Rechtes, zu jeder Zeit gehört zu werden, sei. Beide Rechte sind zwar in einem und demselben Art. 60 der Verfassungsurkunde ausgesprochen, aber doch wohl nur deshalb, weil sie von den Ministern, und von den Ministern in ihrem Verhältniß zur Landesvertretung, sprechen; in einem inneren Zusammenhange, in einer ihre Existenz bedingenden Wechselwirkung stehen sie nicht. Ebensovienig konnte die Commission sich davon überzeugen, daß der Umstand, daß Art. 84 der Verfassungsurkunde, soweit er die Verantwortlichkeit der Mitglieder der Landesvertretung für ihre Aeußerungen unter Bezugnahme auf die Art. 78 ausgesprochene Befugniß zur Regelung der Disciplin bestimmt, dieses Privilegium nicht auch auf die Minister ausdehnt, — daß dieser Umstand von irgend welchem Einfluß auf die Verpflichtung derselben ist, auf Verlangen der Landesvertretung bei der Beratung zugegen zu sein. Gewiß muß dieser Umstand den Präsidenten des Hauses geneigt machen, die Reden der Mitglieder einer schärferen Kritik zu unterziehen, als die der Minister; unterläßt er das aber, so liegt doch darin nur eine Verantwortung für die Minister, den Schutz des Präsidenten zu verlangen, nicht aber ein Recht, sich einer verfassungsmäßigen, von der Verfassung selbst an keine Bedingung geknüpften Verpflichtung zu entziehen. Ist das Recht der Mitglieder des königlichen Staatsministeriums und ihrer Vertreter auf Redezeit durch eine ungerechte Handhabung der Hausordnung in der Wirklichkeit nach der Ansicht der Staats-Regierung von dem Hause der Abgeordneten verlegt, so ist dadurch ein das Interesse des Landes so tief erregendes Uebel erzeugt, daß das einzige dagegen vorhandene verfassungsmäßige Heilmittel, die Auflösung des Hauses, gewiß nicht ungerechtfertigt sein würde. Die für die Beurtheilung der vorliegenden Sache vorangegebenen Momente haben aber nach der Ueberzeugung der Mehrheit der Commission dargelegt, daß dieser Fall nicht vorhanden ist, daß dieser von den Herrn Ministern erhobene, die Beratungen des Hauses völlig in Frage stellende Conflict vielmehr ein neuer Versuch ist, das verfassungsmäßige Recht des Hauses durch Interpretation der einzelnen Artikel der Verfassungs-Urkunde zu verthämmern. In der Commission ist keine Stimme laut geworden, welche der Ueberzeugung widersprochen hätte, daß der Präsident des Hauses in dem Conflict mit dem Herrn Kriegs-Minister die ihm vom Hause anvertraute Gewalt zur Handhabung der Ordnung in den Schranken derselben geübt habe.

Gegen die Ansicht der Commission, daß mit der Prüfung der oben aufgestellten drei Punkte die Erörterung der Sache und somit der ihr erteilte Auftrag erschöpft sei, sprach sich nur ein Mitglied aus. Der Herr Kriegs-Minister sei, führte dasselbe aus, vom Präsidium unterbrochen worden, als er Aeußerungen früherer, namentlich des letzten Vorredners, in welchen er eine persönliche Bezeichnung erblickt habe, habe zurückweisen wollen. Allerdings hätte er sich an den Präsidenten, und, falls das fruchtlos geblieben, an das Haus wenden müssen, um Schutz zu verlangen, wie das der Minister v. d. Seydt in den Sitzungen vom 12. September und 30. Juli 1862 gethan. Es spreche aber doch gegen die bisherige Praxis, wenn der Präsident Aeußerungen der Art gegenüber dem Herrn Kriegs-Minister für nicht zu rethorizierende erklärt habe. Es sei deshalb geboten, bei dieser Gelegenheit auch auszusprechen, daß das Ministerium auf den Schutz des Hauses wie jedes Mitglied Anspruch habe. Fehle dieser Schutz thatsächlich, so halte er die Erklärung für gerechtfertigt, daß die Minister an den Beratungen des Hau-

ses nicht mehr Theil nehmen werden. So weit diese Ansicht durch das früher Gesagte widerlegt wird, kann nur hierauf, so wie darauf verwiesen werden, daß es bisher noch niemals zweifelhaft gewesen ist, daß jeder Präsident eines Hauses jedem Minister diesen Schutz sicherlich gewähren wird, wenn er von der Nothwendigkeit desselben überzeugt ist. Von mehreren Mitgliedern wurde jedoch dagegen noch außerdem ausdrücklich hervorgehoben, daß der Herr Kriegs-Minister den Schutz des Präsidenten oder des Hauses nicht angefordert, sondern sich selbst Recht zu geben versucht habe, und daß der Schritt des königlichen Staats-Ministeriums die Fortsetzung der Beratungen des Hauses unmöglich machen würde.

Es ist ohne Stellung eines Antrages aufgeworfene Frage aus, ob der Fall, daß das königliche Staats-Ministerium bei seinem ausgesprochenen Entschlusse verharre, eine Erörterung finden solle. Es wurde dagegen bemerkt, daß diese Erörterung die Grenzen des Auftrages so wie der Kompetenz einer Commission für die Geschäfts-Ordnung überhaupt weit überschreiten würde.

Bei der bis auf die letzten beiden Erwägungen in der Commission herrschenden Uebereinstimmung der Auslassungen konnte es sich bei der Feststellung des an das hohe Haus zu richtenden Antrages wesentlich nur um Verhältnisse handeln in Betreff der Form handeln.

Der ursprünglich gestellte Antrag: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1) es sieht in dem von der königlichen Staats-Regierung gerügten Verhalten seines Präsidenten gegenüber dem Herrn Kriegs-Minister keine Verletzung des durch Artikel 60 der Verfassungs-Urkunde verbürgten Rechtes der Minister, zu jeder Zeit in dem Hause gehört zu werden; 2) es erklärt es für unumgänglich geboten und in der auf Grund des Art. 78 der Verfassungs-Urkunde beschlossenen Geschäfts-Ordnung begründet, daß der Präsident die Ordnung im ganzen Hause aufrecht erhält, mithin auch die Minister in ihren Reden zu unterbrechen befugt ist; 3) die Weigerung der Minister, an den Beratungen des Hauses Theil zu nehmen, ist eine Verletzung des verfassungsmäßigen, von Bedingungen nicht abhängigen Rechtes des Hauses, die Gegenwart der Minister zu verlangen; 4) es fordert den Herrn Kriegs-Minister auf, bei den Beratungen über die Novelle zu dem Gesetze vom 3. September 1814 gegenwärtig zu sein,

wurde in seinen drei ersten Punkten abgelehnt, in seinem vierten aus dem Grunde bestritten, weil man ihn nicht innerhalb der der Commission gestellten Aufgabe fand, und zur Abklärung der Abstimmung zurückgezogen. Nach dem das von einem Mitgliede gestellte Unter-Amenement, in Nummer 3 des nachfolgenden Antrages anstatt „von Vorbedingungen“ einzuschließen: von irgend einer andern Vorbedingung als der selbstverständlichen, daß sie durch den Präsidenten des Hauses gegen persönliche Beleidigungen geschützt werden,

mit allen gegen eine Stimme abgelehnt worden, beschloß die Commission einstimmig, dem Hause den nachfolgenden Antrag zu empfehlen:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen zu erklären:

1) daß der Präsident vermöge des ihm allein zustehenden Rechtes, die Verhandlungen zu leiten und die Ordnung im Hause aufrecht zu erhalten — Art. 78 der Verfassungs-Urkunde, § 11 der Geschäfts-Ordnung — jeden Redner — auch die Minister und deren Vertreter — unterbrechen kann; 2) daß durch eine solche Unterbrechung das verfassungsmäßige Recht der Minister, zu jeder Zeit gehört zu werden, nicht beeinträchtigt wird; 3) daß es hingegen verfassungswidrig ist, wenn die Minister ihre Gegenwart im Hause willkürlich von Vorbedingungen abhängig machen; 4) daß sich demnach das Haus nicht veranlagt findet, auf das in dem Schreiben des königlichen Staats-Ministeriums vom 11. d. M. ausgesprochene Verlangen einzugehen. Berlin, den 13. Mai 1863.

[Militärische Ueberlegenheit Preußens über Frankreich.] Die „Militärischen Blätter“ vertheidigen ihre letzten Auslassungen über die Chancen eines französischen Krieges gegen den ihnen von der liberalen Presse gemachten Vorwurf des Uebermuthes und der Ueberhebung. Sie stützen sich dabei auf folgende Beweiserempel, die, von jeder politischen Farbe abgesehen, jedenfalls interessant sind:

„Die französische Armee zählt: 24 Bata., 24 Esc., und 14 Jägelbatterien mit 84 Geschützen Garde, 300 Bat. Infanterie, 20 Jägerbat., 9 Bat. Jägel, 3 Fremdenbat., 9 Bat. Kurcoz, zusammen 341 Bat. Infanterie; 12 Kürassier- (incl. Carabinier-), 12 Dragoner-, 8 Lanciers, 12 Spassir-, 8 Sulareregiment, 3 Regimente Chasseur d'Afrique und 3 Spabiregiment; ohne die letzteren, die hier nicht in Betracht kommen, 220 Escad.; 14 Jägelbatterien-Regimenter zu 10 und 8 Batterien mit 672 Geschützen. In Summa 365 Bat., 244 Esc. und 756 Geschütze. Davon befinden sich in Afrika 39 Bat., 28 Esc., keine Geschütze, in Merito 26 Bat., 9 Esc., 18 Gesch., in Rom 19 Bat., 2 Esc., 18 Gesch., in Cochinchina 1 Bataillon, in Summa 85 Bat., 39 Esc., 36 Geschütze. Es bleiben daher in Frankreich und für einen auswärtigen Krieg disponibel 280 Bat., 205 Esc. und 720 Geschütze. Das Bataillon zu 750, die Escadron zu 150, die Batterie zu durchschnittlich 200 Köpfen, ergiebt eine Statsstärke von 161,310 Mann Infanterie, 32,400 Mann Cavallerie, 24,000 Mann Artillerie, in Summa 217,710 Mann. Diese Masse läßt sich höchstens noch dadurch vermehren, daß man durch Einziehen von Reservisten und den zum erstenmale fertig zu gestuften Rekruten der deuxième portion die Kopfstärke der Infanterie ver-

Ehrgeiz in der Küche.

Herr Peter war seit Jahren Küchenrath bei einem Restaurant in Paris. Wenn er seine Stürze runzelte, bebte das ganze Küchenpersonal und die erste Köchin wie der letzte Laufburche beugten sich in Ehrfurcht vor dem Kochlöthel des Herrn Peter. Aber der Herr Peter der Küche hatte sein glorreiches Amt nicht von der Gnade Gottes erhalten, seine weiße Mütze hatte er vom heimlichen Küchenjunge genommen, ein Höherer stand über ihm und dieser Höhere, der ihn eingesetzt hatte, hatte sich auch die Macht vorbehalten, ihn abzusetzen, und so geschah es, daß eines Morgens die erste Waschfrau, die lebendige Zeitung der Küche, die Nachricht brachte, Hr. Peter sei gefallen und ein Systemwechsel stehe bevor. Die Actien sämtlicher Küchenjungen stiegen und Throncandidate meldeten sich, zahlreich wie zum griechischen Thron. Obgleich Hr. Peter in der neuesten Zeit nicht wenige Collegen erhalten hat, konnte er sich doch nicht so leicht in die Rolle eines enthronten Regenten fügen. Es ging ihm, wie es bis jetzt noch keinem seiner Collegen, wenn wir König Lear nicht mitzählen wollen, der aber nur ein Phantasiegebilde ist, gegangen, er verlor mit seinem Scepter zugleich seinen Verstand. Er beschloß, seinen Küchenrath zurück zu erobern oder sich an der Menschheit zu rächen und die ganze Welt zu behandeln, als ob sie ihm zur Küche gegeben wäre.

Nachschneubend trat er in eine Weinstube und ließ zunächst seine Wuth an einigen Schwoppen Wein aus, die er als Opfer hinschickte in das Reich ewiger Nacht. Dann kam sein Uhrglas an die Reihe, er zerbiß es, und, wie ein Löwe, der Blut geleckt hat, blickte er gierig im Zimmer umher und murmelte vor sich hin: „Ich halte es nicht aus, ich muß Einen verzehren.“

Wer dieser Eine sei, darüber konnte noch Zweifel herrschen und die Anwesenden blieben ruhig, weil sie in dem Einen irgend einen Lederbissen der Speisekarte vermuteten. Aber so war es nicht gemeint. Der wahnsinnige Küchenmeister wollte einen Braten für sich zurichten, wie ihn noch keine Tafel getragen hatte. Er machte Ernst aus seiner Drohung, die ganze Welt als Küche zu betrachten und über die ganze Welt sein Küchenmesser zu schwingen.

Bei einer Flasche Wein saßen friedlich 4 Gäste und unterhielten sich über die Tagesereignisse. Zu ihnen trat der Wüthende.

„Guch alle vier werde ich verpeisen!“ rief er mit fürchtbarer Stimme, „und mit dem Größten will ich anfangen.“

Der Fetteste des vierblättrigen Kleeblattes war merkwürdiger Weise der Corrector einer Zeitung, der wahrlich durch die vielen Böcke, die er geschossen, fett geworden war. Auf ihn stürzte sich der Wahnsinnige, um ihn zuerst zu verpeisen. Aber der dicke Corrector, der

größert und dadurch im Maximum etwa 260—270,000 Mann (Combattanten ohne Offiziere) über die Masse wäre zu einem auswärtigen Kriege noch nicht gänzlich disponibel, weil außer diesen Truppen nichts als noch 108 Infanterie, 21 Jäger, 61 Cavalleriedepots und 5 Jägerregimenter Artillerie a pied vorhanden sind, welche letztere aus Belagerungs-, Küsten- u. Batterien bestehen. Da sich nun die zahlreichen festen Plätze nicht durch Depots besetzen lassen, so wird man schon sehr hoch greifen, wenn man annimmt, daß die französische Operationsarmee mit 200,000 Mann im Felde erscheinen können. — Dieser französischen Armee gegenüber zählt die preussische, in erster Linie aufzustellende Feldarmee 29 Bat., 32 Esc., 96 Geschütze Garde, 216 Bat. Grenadiere, Musketiere und Jäger, 8 Jägerbat., zusammen 224 Bat., 8 Kürassier, 8 Dragoner, 12 Infanterie und 12 Ulanenregimenter oder 168 Escadrons, 192 reitende und 579 Fuß-, zusammen 768 Geschütze, in Summa 253 Bat., 248 Esc., 864 Geschütze. Von diesen mobilen Truppen geht für Befestigungen gar nichts ab, weil für jedes, von dem stehenden Heere zu Befestigungen commandirte Bataillon ein Landwehrbataillon des ersten Aufgebots mobil gemacht wird und daher, außer 81 Infanterie, 10 Jäger- und 48 Cavalleriedepots, noch 116 Bataillone, 40 Esc., 112 Artillerie-Compagnien und 36 bepannte Grab- und Artilleriebatterien zu Festungsbefestigungen disponibel sind. Damit aber die Streitkräfte Preussens noch keineswegs erschöpft, denn sollten die kriegerischen Conjunctionen größere Anstrengungen erfordern, so bedarf es nur eines Befehls des Königs, um nicht nur statt der 88 Landwehr-escadrons deren 144 aufzustellen, sondern die gesammte Landwehr des zweiten Aufgebots mit abermaligen 116 Bataillonen und — wenn es erforderlich wäre — mit 144 Escadrons stände binnen wenigen Wochen zum Einsatz des mobilgemachten ersten Aufgebots in den Garnisonen.“ (Somit sei — fügen die „Militär-Blätter“ in schonerndem Pathos hinzu — die militärische Ueberlegenheit Preussens über Frankreich constatirt!!!)

Ausführung der neuen Organisation der Artillerie. — **Militärisches.** Die schon so lange in Aussicht genommene veränderte Organisation der Artillerie wird, wie mit größter Bestimmtheit verlautet, nunmehr sofort in Ausführung gesetzt werden und sollen sogar die betreffenden Ordres sich bereits ausgegeben befinden. Zunächst soll es sich dabei jedoch nur um die reitende Artillerie handeln, für welche nach dem bereits früher bekannt gewordenen Plane die Begrenzung der Feldbatterien auf je 4 Geschütze und die Bewaffnung mit den neuen kurzen Zwölfpfündern vorgesehen ist. Sowohl diese pro Abtheilung der Garde-Artillerie bei je einer Batterie schon eingeführten Geschütze, wie die gezogenen Gussstahl-Schöpfung, sind übrigens neuerdings wenigstens hier bei der Garde-Artillerie auf dem bis dahin ganz glatten Geschützprot mit dem alten Wablspruch der preussischen Artillerie: „Ultima ratio regis“ und dem preussischen Adler, aber statt bei den früheren preussischen Kanonen in erhabener, in vertiefter Arbeit versehen worden. Dagegen finden weitere Versuche mit den bei der Garde-Artillerie ebenfalls bei einer Batterie probeweise als fahrende Artillerie schon in Gebrauch genommenen leichten gezogenen Vierpfündern nicht mehr statt und ist bereits auch die Rückbewaffung dieser Batterie wieder mit den bis dahin geführten Hauptzügen erfolgt. Auch sonst soll man übrigens fest entschlossen sein, mit den gleicherweise seit lange beschlossenen Ausrüstungsänderungen bei den verschiedenen Waffengattungen von jetzt ab rasch vorzugehen, und zwar würden hierfür, wie man hört, die Schützenwaffe und die neuen Jäger-Regimenter zuerst an die Reihe kommen. Es sind für dieselben seit lange leichtere Kopfbedeckungen, nach Art der für die Landwehr des ersten Aufgebots bereits eingeführten Käppi's von gebranntem Leder, projectirt, wozu für die Jäger noch Büchsen von einer neuen Construction und desgleichen neue Firschfänger hinzutreten. Auch bei der schweren Kavallerie soll ein neuer, mehr für den Hieb vorgerichteter Pallasch eingeführt werden. — Zum Gewinn einer erhöhten Zahl von Capitulanten bei den Truppen sollen jetzt Beratungen darüber stattfinden, die älteren Unteroffiziere von dem Dienst des Rekruten-Exercirens ganz zu entbinden und namentlich den Sergeanten eine tatsächliche Vorgesetztenstellung vor den jüngeren Unteroffizieren zu gewähren. Irigend welchen Veränderungen hierin darf bei dem immer empfindlicher auftretenden Mangel an altgedienten Leuten in unserer Armee unbedingt sehr bald entgegengefahren werden. (R. S. 3.)

Deutschland.

Frankfurt, 13. Mai. [Nationalverein und Abgeordnetentag.] Die „Hess. Volkszt.“ theilt mit, daß in nächster Woche der Ausschuss des deutschen Nationalvereins in Eisenach zusammentreten und auf die Pfingsttage die Commission des deutschen Abgeordnetentages nach hier berufen sei.

Aus der bairischen Pfalz, 8. Mai. [Für den preussisch-französischen Handelsvertrag.] Bezirksamtmann Damm von Zweibrücken macht heute in der „Pfälzer Zeitung“ bekannt, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum Landtagsabgeordneten

wohl manche Ente in die Welt gesetzt haben mag, keineswegs aber die Lust verspürte, selbst als eine Ente behandelt zu werden, ergriff schleunigst die Flucht.

Glücklicher Weise hatte in diesem Falle die Presse die Polizei auf ihrer Seite, man confiscirte nicht sie selbst, wohl aber ihren Feind, der sie mit Haut und Haaren zu verschlingen drohte. Ein Wächter der öffentlichen Sicherheit eilte herbei, den Angreifer des Correctors zu verhaften. Dieser aber ließ sich nicht schrecken, er sah im Gegentheil in dem Polizisten ein neues Opfer und rief daher dem Herbeieilenden mit kannibalscher Freude entgegen: „Auch dich werde ich verschlingen.“

Jedenfalls muß der ehemalige Klägersyranch einen trefflichen Magen besitzen, da er sich zutraute, selbst die Polizei verdauen zu können. Dem bedrohten Polizisten kamen indeß bald einige Kollegen zu Hilfe und so gelang es endlich, den menschenfressenden Koch zu verhaften und hinter Schloß und Riegel zu bringen, wo er darüber nachdenken kann, daß sich der „Ehrgeiz in der Küche“ auf der Bühne immer recht gut macht, im Leben aber allzu weit getrieben, nicht selten zu einem sehr „festen und soliden“ Ziele führen kann.

Eine Scene aus dem pariser Zuchtpolizei-Gerichte.

Geringfügige Ursachen haben oft große Wirkungen! So hat ein Hofenträger, der doch gewöhnlich nur denjenigen zu drücken pflegt, der ihn zu sehr spannt, das Lebensglück einer armen Frau zerstört, die Freuden der Honigmonate, die Ruhe des Herzens und das eheliche Glück; sie hat alles verloren, weil vor 10 Jahren ihr Gatte in einem Schranke ihres Schlafzimmers einen Hofenträger gefunden, der ihm nicht gehörte. Seit 10 Jahren ist die Ehe zur Hölle geworden. Der Gatte ist überzeugt von seiner Entehrung, die Frau erbost mit Zuvorsicht die Märtyrerpalme, die ihr wenigstens jenseits zu Theil werden muß. Inzwischen erleichterte sie sich ihre Qual, indem sie sich ihrem rohen Gatten zur Wehre setzte.

Das Opfer dieses Hofenträgers ist Madame Haffard. Eines Tages, als sie eben keinen Topf zur Hand hatte, um ihn dem Manne an den Kopf zu werfen, war er einmal im Vortheil gegen sie, und es wurde die Stadtpolizei durch den Ruf: „Ein Mörder!“ welchen Madame Haffard zum Fenster hinaus ausstieß, zu Hilfe gerufen. Die Polizei führte den Gatten vor den Commisär, und da in Folge eines Fauschlagelages auf die Nase Blut geflossen war, wurde Haffard von da vor das Zuchtpolizeigericht gestellt. „Das muß endlich ein Ende haben“, ruft die Klägerin aus. „Wir sind zehn Jahre und drei Monate verheiratet, und seit zehn Jahren dauert diese Qual!“

Präs.: Ihr Mann mißhandelt Sie also seit Ihrer Verheirathung?
Haffard: Und der fatale Hofenträger?
Klägerin: Wohl, meine Herren, er hat das Wort ausgesprochen, das ich das Wort. Denken Sie sich nur, es war kurz nach unserer Verheirathung, als mein Mann etwas, ich weiß nicht mehr was, suchte. Plötzlich wandte er sich um, kam zu mir, bald blaß, bald grün vor Zorn, seine Augen rollten — er war furchterlich anzusehen — zeigte mir einen alten Hofenträger und fragte äpnetrisch: Wem gehört dies? Dies? Ich weiß nicht. Sie

ablehnt. In seiner Erklärung heißt es: er sei kein Gegner des preussisch-französischen Handelsvertrages, sondern er wüßte dessen Zustandekommen. Er besinne sich mit dieser Erklärung in der vollsten Uebereinstimmung mit sämtlichen Beiheligen seines industriereichen und gewerbsthätigen, und dabei echt bairisch gesinnten Amtsbezirks, die alle ohne Ausnahme dasselbe wünschen.

Koburg, 9. Mai. [Neue Zeitung.] Seit einigen Tagen erscheint hier im Streit'schen Verlag eine neue Wochenschrift unter dem Titel: „die Aera“, Organ des deutschen Nationalvereins für dessen Mitglieder und Freunde in Preußen. Vergleicht man nun die Wochenschrift des Nationalvereins mit diesem Blatte, so findet man, daß beide Wort für Wort mit einander übereinstimmen. Sogar die Inserate dieses Blattes finden sich in der „Aera“. Die „Aera“ verzichtet auf den Postdebit; sie ist nur und allein durch den Buchhandel oder direct unter Kreuzband zu beziehen. (A. A. 3.)

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. [Nachträgliche Amnestie.] Die „Wien. Ztg.“ bringt im amtlichen Theil folgendes: Se. kaiserl. königl. Majestät von dem landesväterlichen Gefühl geleitet, auch die letzten schmerzlichen Erinnerungen an die ereignisvollen Jahre 1848, 1849 und 1851 bis 1853 in Allerhöchstem Großfürstenthum Siebenbürgen der Vergessenheit zu übergeben, haben mit allerhöchster Entschliezung vom 8. Mai d. J. Sich allergnädigst bestimmt gefunden, jenen Personen in Siebenbürgen, welche aus Anlaß ihrer Theilnehmung an den Ereignissen der Jahre 1848 und 1849, so wie der in den Jahren 1851 bis 1853 angezeigten Verschwörung dafelbst wegen politischer Verbrechen und Vergehen zu Freiheitsstrafen verurtheilt wurden und diese theils mit, theils ohne gnadeweise Strafnachsicht überstanden haben, aus allerhöchster Gnade auch die gesetzlichen Folgen dieser strafgerichtlichen Verurtheilung nachzusehen.

Frankeich.

Paris, 11. Mai. [Mißstimmung gegen Russell. — Corruptirte Presse. — Schwindel.] Die offiziellen Journale haben die Anweisung erhalten, das alte Lied von dem perfiden Albion wieder einzustubieren, um es schon in den nächsten Tagen auf Neue aufstimmen zu können. Die „Patrie“ wirft dem Lord S. Russell geradezu Doppelzüngigkeit vor; „Pays“ hält sich für verpflichtet, seinen Lesern auch die Rede des Lord Harrowby mitzutheilen, weil dieselbe ungeheuren Anhang bei dem englischen Volke gefunden habe; die staatsmännische „France“ erklärt, daß Russell als gebulter Diplomat schreibe, aber als besonnener Staatsmann spreche. Seine Noten seien viel zu heftig, dagegen verlange er von der Tribüne herab das allein Verwendbare: politische und legislative Autonomie. — Diese keineswegs freundliche Haltung gegen England ist der sicherste Beweis, daß eine Versöhnung mit Rußland nahe ist oder wenigstens gewünscht wird. — Ueber die Kammer Sitzung, in welcher die Mißbräuche bei der Südbahn und die mit ihren Aktien getriebene Tripotage aufgedeckt wurden, hat keine Zeitung, der „Moniteur“ ausgenommen, berichtet; und in Paris wird offen behauptet, durch den Annoncenpächer sei ihr Stillschweigen mit 300,000 Franken erkauf worden. Olivier hatte nämlich bei der Debatte über die der Südbahn zu gewährenden neuen Vortheile darauf hingewiesen, daß ihr Stand bisher dem Publikum als über alle Maßen günstig geschildert und die Dividende auf 52 Franken bemessen worden sei, um den Cours der Aktien in die Höhe zu treiben. Ueber Nacht sei aber der bisherige Eröfuss zum armen Lazarus geworden und habe erklärt, daß er sich bei den Voranschlägen zum Bau um die Bagatelle von 179 Millionen verrednet habe; die Börse und das Publikum seien mithin in betrügerischer Weise getäuscht worden, indem diejenigen, welche die Karten in Händen haben, in dieselben hineingesehen und davon zum eigenen Vortheil und zum Nachtheil des Publikums Gebrauch gemacht hätten. Der Regierungskommissär suchte die Sache damit zu beschönigen, daß er behauptete, wenn das Publikum betrogen worden, so sei dies mit seinem Willen geschehen, indem es eine fictive Dividende für eine wirkliche gehalten habe, während es doch wissen mußte, daß Eisenbahnen während des Baues ihre Einnahmen auf das Kapital-Conto bringen und aus dem Kapital die Zinsen den Aktionären bezahlten; so sei es bei allen Compagnien gehalten worden. — In Paris haben diese Enthüllungen natürlich großes Aufsehen erregt, obgleich man dort nach zehnjähriger Erfahrung an solche Dinge nachgerade gewöhnt sein sollte;

wissen es nicht? fährt er fort; aber er gehört nicht mir. Wer hat hier seinen Hofenträger vergessen? Er hält mir ihn unter die Nase; ich, die die Sache sah fand, stieß seinen Arm zurück, und er warf mir den Hofenträger in's Gesicht. Ich fing an zu weinen. Eine junge Frau . . . zwei Monate verheiratet . . . Sie begreifen es? Seitdem war ich nicht mehr so dumm. Da schon einmal seit jenem Tage bei uns eine Hölle war, so setze auch ich mich zur Wehre.

Präs.: Kommen Sie bald auf die Scene vom 7. April.
Klägerin: Ach ja. Es war der Schneider, der zugleich Hausmeister ist, zu uns gekommen, um meinem Manne das Maß zu einer Hofe zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit fragte er ihn, ob er Hofenträger trage. Bei diesem Worte wurde mein Mann wieder weiß und grün wie gewöhnlich, er suchte nach einer Gelegenheit zum Streite mit mir, und brach dieselbe vom Zaune; ich wollte die Anschuldigung natürlich nicht gelten lassen, denn es ist eine schändliche Verleumdung; es ist Niemand bei uns gewesen, der da seine Hofenträger vergessen hätte.

Präs.: Ganz wohl, aber nun zur Sache.
Klägerin: Wohl, denn; ich ließ einige Worte fallen, und er gab mir einen Schlag, worauf der Schneider die Flucht ergriff, meinen Mann für närrisch haltend, denn ich hatte mich über unsere Zwistigkeiten gegen Niemanden ausgesprochen, so daß alle glaubten, er mache mich glücklich, das Ungeheuer.

Präs.: Und auf Ihr Geschrei kam die Stadtpolizei herbei. (Zu dem Angeklagten): Anerkennen Sie die Richtigkeit dieser Angaben?
Angekl.: Gestatten Sie mir ein mitleidvolles Rädfeln (lacht mitleidsvoll), daß ich eine Unglückliche sehe, die an ihrer Stirn den Hofenträger trägt, den sie anllagt.

Präs.: Sprechen Sie sich aus. Anerkennen Sie die Richtigkeit. Ja oder nein?
Angekl.: Die Unglückliche, sie ist es ja, die mich insultirte, mich zuerst provocirte und die nun mit der Frechheit eines ledigen Weibes die Thatfache entstell, daß man bei ihr einen ehrebrecherischen „Hofenträger“ gefunden.

Präs.: Sie entstell also die Thatfachen? Wir wollen also den Schneider hören.

Der Hausmeister erzählt die Vorgänge in gleicher Weise wie die Klägerin.
Mad. Haffard: Herr Präsident, fragen Sie nur Herrn Riolo (so heißt der Schneider), ob mein Mann nicht gut aufgelekt war, und bei dem Worte „Hofenträger“ plötzlich wie ein wüthender Löwe wurde.

Der Hausmeister: Es war Alles nur ein Moment; ich entfinne mich aber nicht, daß man vom Hofenträger gesprochen.

Mad. Haffard: O ja, als Sie ihn fragten, ob er Hofenträger trage.
Präs.: Das ist gleichgültig. (Zum Zeugen): Entfernen Sie sich.

Klägerin: Aber ich will auf Scheidung flagen. Das muß einmal ein Ende haben; ich kann nicht bis an das Ende meiner Tage bei einem Manne bleiben, der, weil er einmal vor zehn Jahren einen Hofenträger in meinem Schranke gefunden hat, gegen mich eine Anschuldigung erhebt, die mir das Haar zu Berge steigen macht.

Der Gerichtshof verurtheilte Haffard zu acht Tagen Gefängnis.

[Unglücksfall von Rätchen Renz.] In Marburg ereignete sich in dem dafelbst Vorstellung gebenden Circus Godfroy am 9ten d. ein

an Moral und Gesellichkeit macht man dort zwar keine zu hohen Ansprüche, allein solche schamlose Beutelschneiderei scheint selbst den Parisern zu stark. Wie weit ist es im heutigen Frankreich mit den Rechtsbegriffen gekommen, wenn Leute, die sich solch gemeiner Betrügereien schuldig machen, den höchsten Rang der Ehrenlegion, statt wie es vor dreißig Jahren in England der Fall gewesen, wegen ausgezeigten Betrugs im Verein und nach Verabredung mit anderen (conspiracy) die Stufen des Galgens erklimmen. In England würden sie zwar heute nur als Knechte nach den Kolonien verbunden werden, allein in der öffentlichen Meinung würde sie auch schon vor der Anklage der erste Verdacht gekürzt haben und noch ganz neulich wurden bisher achtbare Häuser, welche eine Aktien-Compagnie gegründet und durch unsaubere Mittel den Cours der Aktien getrieben hatten, von dem Comite der Stock-Exchange zur Rückgabe des für die Aktien gezahlten Preises und zur Auflösung der Gesellschaft gezwungen; respectabel sind diese Leute seitdem nicht mehr.

Paris, 11. Mai. [Die Kaiserin. — Aus Cochinchina.] Der „Moniteur“ meldet, die Kaiserin sei unpäßlich und habe deshalb die auf heute angesagte Soiree in den Tuileries bis zum 18ten d. verschoben werden müssen. — Amtliche Depeschen aus Cochinchina vom 31. März melden, daß die Ordnung dafelbst wieder ganz hergestellt sei, Admiral Bonard sich am 3. April nach Hueh mit dem spanischen Bevollmächtigten zur Ratification des Vertrages begeben wollte und daß am 2. April sämtliche spanische Truppen zur Fahrt nach Manilla eingeschifft werden sollten.

Paris, 12. Mai. [Ueber die letzten Nachrichten aus Berlin.] hat man hier wirklich staunen müssen, wie sehr man sich auch gewöhnt hat, von dem preussischen Ministerium Außerordentliches zu erwarten. Ein solches Verhältnis zwischen der Kammer und dem Ministerium ist dem Franzosen vollkommen unbegrifflich. Auch in Frankreich hat der gesetzgebende Körper keine materielle Macht und seine moralische Autorität ist gewiß nicht bedeutend, aber die Regierung bemüht sich wenigstens, formell und principiell die Würde der Landesvertretung so hoch wie möglich zu stellen. (R. 3.)

Großbritannien.

London, 11. Mai. [Polenfrage.] Lord Russell hat bereits eine sehr scharfe Antwort an den Fürsten Gortschakoff aufgesetzt. Diefelbe ist noch nicht nach Rußland abgegangen und voreist Frankreich mitgetheilt worden. Das mag aber England nicht verhindern, seine Zustimmung zur Conferenz zu ertheilen. (R. 3.)

[Russell über Polen.] Je größeres Gewicht auf den Ausspruch über die polnische Frage gelegt wird, den Graf Russell in der Sitzung des Oberhauses am 8. d. gethan, um so nothwendiger erscheint die Feststellung des Wortlauts. Der Passus in der betreffenden Rede des Grafen Russell, der sich auf die Coeventualität eines Krieges bezieht, lautet nach dem stenographischen Berichte der „Times“ wörtlich: „Aber abgesehen von diesen weiteren Folgen (welche die Wiederherstellung eines besonderen Königreichs Polen haben müßte) glaube ich, vielleicht irrthümlich — die Ereignisse des Morgens mögen die Voraussicht des Heute zu Schanden machen — aber glaube ich, daß bei der gegenwärtigen Stimmung der russischen Regierung und mehr noch des russischen Volkes keine Bereitwilligkeit vorhanden ist, in eine Veränderung zu willigen, die man als eine Festhaltung eines großen Reiches betrachten würde. Glorreiche Erinnerungen, Sinnbilder des Stolzes und der Macht sind an Rußland geknüpft, die aufzulösen, zu zerstören sein mögen, aber die schwerlich aufgelöst, zerstört werden könnten ohne einen blutigen Krieg. Auf solche Beschlässe, solche Gefahren würde ich meines Theils gewiß nur mit großem Widerstreben mich einlassen, und ich glaube, daß Eure Vorbeschäftigten und das andere Haus des Parlaments, welches das Volk vertritt, nicht geneigt sein würden, sich solchen Fährlichkeiten auszugeben, wenn dieselben ihnen nicht durch die dringendste Nothwendigkeit aufgezwungen würden.“

E. C. London, 11. Mai. [Der Untergang des Dampfers Anglo-Saxon.] wender mit einem Verlust von 237 Menschenleben verbunden war, gibt dem Publikum und der Presse Veranlassung, wieder einmal auf die Ursachen zurückzukommen, welche solchen Unglücksfällen fast in der Regel zu Grunde liegen. Das Schiff zeichnete sich vor andern durch seinen Bau, besonders durch die Dicke seiner Eisenplatten aus; sein Kapitän war als ein erfahrener und sähiger Seemann bekannt. Das atlantische Meer hatte der Dampfer ohne Unfall durchkreuzt und war im Begriff, seinen Cours in den St. Laurensflüssen zu richten, als er 4 Meilen östlich von Cape Race während eines dichten Nebels aufstieg und völlig scheiterte. Sehr wahrscheinlich ist es wieder der Gorgeiz, eine schnelle Fahrt zu machen, gewesen, was den Anglo-Saxon dem Verderben überlieferte; ein Streben, welches die Befehlshaber von Dampfern nur zu häufig verleitet, die Sicherheit der Passagiere dem Ruhme, einen Tag früher die Reise vollendet zu haben, hintanzusehen.

Unglücksfall, welcher die allgemeinste Theilnahme dafelbst erregt. Die als vorzüglichste Reiterin und durch ihre sogar in die große Politik verflochtenen abenteuerlichen Schicksale weit bekannte Rätchen Renz, jetzt an den Director der Truppe, Louis Godfroy, verheiratet, gab ihre Benefiz-Vorstellung und entzückte das Publikum durch ihre gracilen Stellungen und Tänze zu Pferd. Schon waren ihre bei ihrem zweiten Auftreten mehrere der lächsten Sprünge über breite Lächer gelungen, als sie nach einem derselben das Pferd zu kurz wieder erreichte, herabsank und in demselben Moment der jammervolle Aufschrei: „Ach Gott, mein Bein ist gebrochen, ich bin verloren für immer!“ den ganzen Circus durchdrang. Sie mußte unter schmerzlichem Wimmern weggetragen werden, während das Publikum über diesen jähen Umkehr von Schönheit und Kraft aufs Höchste ergriffen war. Die ärztliche Untersuchung der Verunglückten hat ergeben, daß die Knochenröhren über dem linken Fußgelenk gebrochen sind, und die Heilung eine schwierige und langwierige sein wird. Die Behandlung hat der berühmte Chirurg Professor Dr. Moser übernommen.

Newyork. Die große Eisenbahn nach dem stillen Weltmeere (the great Pacific Railroad) ist nun an beiden Enden der Linie in Angriff genommen worden. Die Bahn ist in drei Strecken, die östliche, mittlere und westliche, getheilt und wird von drei verschiedenen Gesellschaften gebaut. Die östliche Strecke, von der Vereinigung der beiden Flüsse Missouri und Kansas durch das Territorium Kansas bis zum 100 Gr. W. (von Greenwich), 350 Meilen lang, nabi sich schon ihrer Vollendung; die mittlere Strecke, durch Nebraska, Utah und Nevada bis zur Ostgrenze von Californien, ist 1300 Meilen lang. Die westliche Linie, welche von der californischen Grenze bis zu San Francisco geht, bietet die größten Schwierigkeiten auf der ganzen Bahn. Sie kreuzt die Sierra Nevada und muß eine Höhe von 7000 Fuß über das Sacramentobett erreichen. Dennoch ist die Steigung auf das Maximum von 105 Fuß per Meile, noch 11 Fuß unter der Erhebung der Baltimore- und Ohio-Bahn, beschränkt worden. 18 Tunnel, von denen der längste 1370 Fuß, der kürzeste 300 Fuß messen werden, beabsichtigt man auf dieser Strecke, deren ganze Länge 155 Meilen beträgt, zu bauen. Der Kostenanschlag für die westliche Linie belauft sich auf 13,270,000 D., für die ganze Bahn auf 99,870,000 D. Am Sacramento-Ende sind bereits 60 Meilen vollendet, und die Weiterführung der Arbeiten ist jetzt für eine kurze Zeit ausgesetzt, bis die bestellten Schienen aus Europa antommen.

Am Abende des ersten Sonntags im April — so erzählt ein kanadisches Blatt — wurden die Bewohner des Dites Dil Spring von einem seltsamen Phänomen überrascht. Eine große Quantität Del, welche den Fluß Blad Creel hinabtrieb, hatte Feuer gefangen und es entstanden, da einige gefällte Bäume im Fluße die brennende Masse aufhielten und sich sammeln ließen, ungeheure rothe Flammen, die in eine Höhe von 50 Fuß aufschlugen. Gländlicherweise beschränkte sich der Schaden, welchen der Brand anrichtete, auf die Zerstörung einiger Bäume und einer Lage Waubol am Ufer. Ein erfinderischer Kopf von einem Yankee schlägt vor, wenn im Falle eines Krieges die englische Flotte sich dem newyorker Hafen näherte, Petroleum ins Wasser zu gießen und dasselbe, sobald die feindlichen Schiffe, rings davon umgeben seien, durch Raketen in Brand zu setzen.

Russland.

Kurruhen in Polen.

H. Warschau, 13. Mai. [Die geheime Presse. — Profession. — Verbot eines Wunders. — Klosterrevisionen. — Verstärkungen der Truppen.] Die Thätigkeit der geheimen Presse nimmt mit jedem Tage zu. Außer kleinen vorübergehenden Flugblättern, wie der neulich erschienene „Powsaniec“ (der Russländische), erscheint jetzt ein „Dzien. Narodowy“ (National-Tageblatt), der in keiner Weise den Stempel eines im Geheimen gedruckten Blattes an sich trägt, und vielmehr in Form und Wesen eine ganz gebräuhliche Zeitung abgibt. Der „Dzien. Narodowy“ kündigt sich als mit Ermächtigung der National-Regierung herausgegeben an, und am Fuß desselben steht zu lesen in der Druckerei der National-Regierung. Was Gedankenfülle, Schwung, Wärme und überhaupt Stil anbelangt, so muß man bekennen, daß der „Dzien. Narodowy“ sowie die „Prawda“, die weniger Zeitung heißen kann, das Vorzüglichste leisten, und der polnischen Journalistik, wenn diese einmal der Fesseln der Censur entledigt sein wird, eine Höhe versprechen, die ihr kaum jemand zutrauen dürfte. — Die letzte „Prawda“ widerlegt den bekannten Artikel des „Journal de St. Peterbourg“ in Betreff der den Polen erteilten Wohlthaten Satz für Satz, und schließt mit Worten die, nach meiner Uebersetzung, den Gedanken der Polen vollkommen wiedergeben, weshalb ich es für gut finde, diesen Schluss hier mitzutheilen. Er lautet: Wenn der Zar mit Herz und Verstand oder nach Rechtsgefühl gehandelt hätte, würde er erstens und die Constitution und eine nationale Armee zurückgegeben haben; denn wir können nicht warten bis die Moskowiten zur Freiheit reif sein werden, die sie jetzt nicht verstehen; zweitens würde er uns mit unseren litthauischen und russischen Brüdern vereinigen; denn der Mordraub der Zaren von vorigem Jahrhundert hat das Geraube nicht zum Eigenthum gemacht; und drittens würde er der Gedanken- und Gewissensfreiheit die schändlichen Ketten abnehmen. Es würde dieses nur eine einfache Ausübung der Gerechtigkeit sein. Wo bleibt noch die Vergütung für jahrhundertlanges Unrecht der sibirischen Mörder? Würde die Nation dem Zaren dieses vergessene Blut vergessen, wenn er ihr selbst, auf den Knien Abbitte thun sollte? — Der Zar aber versteht es nicht, fühlt es nicht, daß er Vieles gut zu machen, Vieles abzubitten hat, und darum hat die Nation bewaffnet sich erhoben. Sie will keine Reformen mehr vom Zaren, sondern wird solche mit den Waffen in der Hand durchführen. Die Nation heißt den Zaren von ihren Grenzen sich zurückziehen bis jenseits des Bug und Niemens, des Dniepers und der Dwina. Das Königreich eilt Litthauen und Ruß Hilfe zu bringen, denn so sehr es selbst Opfer war, so waren es jene noch hundertfach mehr. — Mir scheint in diesen Worten die Anzeige zu liegen, daß die National-Regierung auf obige Bedingungen, die als das hingestellt worden, was der Zar hätte thun sollen, auf eine Transaktion eingehen wird, aber nicht eher, als bis die Russen das Land verlassen. — Die ursprünglich verbotene und dann in einem kleinmüthigen Tone (der gerade das Gegenheil von dem ist, als er nach dem Auslande telegraphirt wurde) wieder gestattete Professionen, haben vorgestern und gestern in so herkömmlicher Weise und so unbedeutend stattgefunden, daß ich es wohl gar vergessen hätte, von denselben Anzeige zu machen, wenn nicht die heutige letzte Veranlassung dazu gegeben hätte. Die Sache ist folgende: Das Königreich hat einen nicht unbedeutenden Theil Einwohner griechisch-katholischer Confession, deren Bischof in Ghelm, im Lublinschen residirt. Nicolaus Mandover und Gewaltreiche in den alten polnischen Provinzen in Bezug auf diese Confession sind bekannt, im Königreich aber legte er dadurch den Grund zu einer vereinigen Einverleibung der unierten Kirche in die orthodox-griechische, daß er sie der Oberaufsicht des katholischen Erzbisthums entzog. Da brach der Erzbischof heute mit einemmale diese Schranken, indem er persönlich und unerwartet die Profession nach der hiesigen unierten Kirche führte, und dort im Verein mit dem ganzen Kapitel die Ceremonie abhielt. Das Volk begrüßte hierin einen neuen Sieg über die Tyrannie und gab seine Freude dadurch zu erkennen, daß die Balkone der Medstraße, wo die unierte Kirche liegt, im Nu mit Teppichen sich schmückten. — Gestern versammelten sich tausende von Personen auf der Smoczogasse, wo ein „Wunder“ zu sehen war. Es stand nämlich allda ein Birnbaum, dessen Wipfel im vorigen Jahre abgestorben zu sein schien, und der dennoch in diesem Jahre Blüthen trieb und zwar in zwei obersten Zweigen, die sich so gegenüberstanden, daß sie mit dem Hauptzweig, aus dem sie kamen, eine Art Kreuz bildeten. Ich weiß nicht, von wem es ausgegangen ist, genug die Gläubigen wurden in Bewegung gesetzt, um das Wunder sich zu ansehen. Die Aufregung mag der Regierung wohl gefährlich erschienen haben, weshalb einem Adjutanten des Großfürsten der Auftrag erteilt wurde, das gefährliche Wunder zu entfernen, was er heute früh um 5 Uhr mit Hilfe von Kosaken ausführte, indem er die Zweige abhauen ließ. — Ein zweiter Aberglaube hat gestern unsere Bevölkerung, namentlich die ärmere Klasse, in große Aufregung gebracht. Das höchst wahrscheinlich von der Geheim-polizei ausgehende Gerücht nämlich, daß es am 13. hier losgehen werde, und daß die Vorstadt Praga zum Wahlplatz gewählt würde, hat einen großen Theil der Bewohner Pragas so ergängstigt, daß sie in eiliger Hast nach Warschau flohen, und ganze Lüge von gepackten Wagen passirten Nachmittag die betreffenden Straßen. Die Bäckereien und Brodtläden wurden bis auf das letzte Stück geräumt, da sich die Aengstlichen mit Brodt versehen zu müssen glaubten, um an dem todtspeienden Tage zu Hause bleiben zu können. — In den Nächten vom Sonntag zu Montag und vom Montag zu Dienstag wurden in dem Bonifrater- und in dem Franziskanerkloster beispiellos strenge Revisionen abgehalten, die alten Gräber allda wurden geöffnet, in den Höfen Nachgrabungen vorgenommen, ohne daß jedoch irgend etwas gefunden wurde, was jene Nachsuchungen hätten rechtfertigen können. — Von Praga her kam heute eine Abtheilung Infanterie gezogen, der man es deutlich ansah, daß sie nach einer Niederlage retirirte. Sie führte zwar einige gefangene Insurgenten mit, aber auch einige Wagen ihrer Verwundeten, und die Soldaten sahen sehr gedemüthigt aus. — In der Location des Militärs in dem Lande herum gehen sehr bedeutende Veränderungen vor, ohne jedoch, daß bis jetzt ein Plan herauszusehen wäre. Ueber Brzesc sind einige Abtheilungen nach Litthauen abgegangen, und die Befazung hier ist in den letzten Tagen durch eilige Heranzüge aus der Provinz erheblich verstärkt worden. Man hört, daß morgen am Feiertage, die Druckerei des „Dziennit Powszeczny“, und mit einem Extrablatt beglückt soll.

Mitrosław, 11. Mai. [In Bezug auf das Treffen bei Ignacowo.] worüber in der Breslauer Zeitung zuerst von den Correspondenten aus Skalmierzycze und Ostrowo berichtet worden ist, liest jetzt die „Bromberger Zeitung“ einen interessanten Nachtrag, den wir nachstehend mittheilen. „Das unter Taczanowski stehende Insurgenten-Corps hatte am 6. von Kolo aus seinen Marsch nach den Waldungen von Lubstowo genommen, und da es fortwährend von den Russen verfolgt wurde, so nahm es am Rande des Waldes, an das deutsche Colonisten-Dorf Ignacowo mit seiner Hauptmacht sich anlehnd, eine feste Stellung ein und erwartete hinter Barricaden und anderen Verschanzungen, mit denen es namentlich das Dorf Ignacowo rings umgeben hatte, den Angriff der Russen. Den Oberbefehl führte

Taczanowski selbst, die Schützen kommandirte Strzelecki, die Kosyniere der Franzose Ganier, auch Graf Dzialynski führte eine Abtheilung. Der Angriff der Russen erfolgte um 10 1/2 Uhr Vormittags. Das Lager der Insurgenten wurde über eine Stunde von Niklo aus mit 6 Kanonen beschossen, welche Kanonade seitens der Insurgenten aus 4 kleinen Geschützen nur schwach erwidert werden konnte. Das Lager wurde sodann von den Russen gestürmt, aber bei der tapfern Gegenwehr der Insurgenten erst nach vierstündigem Kampfe eingenommen. Das hiesige Wesen entspann sich in dem Dorfe Ignacowo. Sämmtliche Häuser waren von den Schützen der Insurgenten besetzt, deren wohlgezielte Schüsse den Russen ungeheuren Schaden zufügten. Sie mußten einzeln durch Sturm genommen werden. Durch das fortschreitende Schießen aus unmittelbarer Nähe geriethen viele mit Stroh gedeckte Häuser in Brand, und das ganze Dorf wurde in Raub der Flammen. Viele Insurgenten verbrannten lebendig in den Häusern, auch der Wald brannte an zwei Stellen. Erst am folgenden Tage wurden den weiteren Berheerungen des Feuers einhalt gethan. Das Insurgenten-Corps wurde geschlagen und völlig zerstreut. Taczanowski ergriff schon nach Abständigem Kampfe mit einer geringen Schaar von Reitern die Flucht und wendete sich in der Richtung von Skeslin, der preussischen Grenze zu; ihm folgte bald der Franzose Ganier mit den Kosynieren; die Schützen, die hauptsächlich in dem Dorfe Ignacowo postirt waren, hielten bis zuletzt Stand. Graf Dzialynski suchte gegen Ende des Kampfes 300 Gewehre dadurch zu retten, daß er sie durch 200 Mann in den Wald bringen und verstecken ließ. Die Gewehre wurden aber von den Russen entdeckt und weggenommen. Die Verluste an Todten und Verwundeten sind auf beiden Seiten sehr bedeutend. Die Insurgenten zählen nach eigenen Angaben gegen 180 Todte, darunter 26 Verbrannte, 60 bis 70 Verwundete und gegen 100 Gefangene. Die Verluste der Russen werden polnischerseits auf mindestens 400 Todte und Verwundete angegeben, darunter 1 General, 1 Oberst und über 10 höhere Offiziere. Von Insurgentenführern sind gefallen: Strzelecki, Sokolnicki, Jakowski, Zaborowski, Dzierzanowski; an erhaltenen Wunden gestorben: Witold Turno (aus Obiezierz in der Provinz Posen), Kozankiewicz, Sawicki (aus Rybno in der Provinz Posen) und zwei andere; mehr oder weniger schwer verwundet: Abg. W. v. Niegolewski, Sojewski, Michael Szczaniacki, Nowicki, Ignaz Borowski, Adalbert Hoffmann und 12 andere. Ueber 100 Insurgenten haben sich über die preussische Grenze geflüchtet. Wo Taczanowski geblieben ist, weiß man nicht.“

XX. Rattowitz, 15. Mai. [Unterbrechung der Warschau-Wiener Bahn. — Truppenbewegungen.] Der Personenzug, welcher gestern Abend in Sosnowice um 7 1/2 Uhr ankommen sollte, traf erst um 12 1/2 Uhr Nachts ein, weil ein starker Wasserandrang die Pfeiler einer Brücke zwischen Radomsk und Klomnice weggerissen hatte, so daß der Zug nach Radomsk zurückfahren mußte, um einen Extrazug durch den Telegraphen aus Gzenstochau zu requiriren. Somit ist der Verkehr auf der Warschau-Wiener Bahn wieder auf einige Zeit unterbrochen. — Am 13. Abends holte ein Extrazug die in Sosnowice stehenden russischen Truppen nach Gzenstochau; ebenso wurde das in Gorkowicz stehende Militär nach Radomsk requirirt.

** Aus Warschau schreibt man dem „Gaz“: Die Offiziere versichern, hat am 5. im Schlosse eine Beratung stattgefunden, bei welcher General Berg den Antrag stellte, daß sämtliche in den polnischen Städten befindlichen Truppen gegen die Insurgenten ausgesendet werden; er wollte dadurch die Beteiligung der Grundbesitzer am Aufstande verhindern und diesen mit allen Gewaltmaßregeln unterdrücken. Wielopolski protestirte, indem er erklärte, dieß Verfahren würde die ländliche Bevölkerung erst recht zum Aufstande treiben. Beide telegraphirten nach Petersburg, von wo die Antwort kam, daß in jeder Beziehung auf Wielopolski zu hören ist. General Berg will nun Warschau verlassen, weil er sich bei der Veränderlichkeit des kaiserlichen Willens nicht mehr für sicher hält.

Aus Petrikau wird dem genannten Blatte berichtet: Vor einigen Tagen ließ der russische Befehlshaber Radin die Magistrats-Mitglieder, welche ihre Demission eingereicht hatten, vor sich kommen und verlangte, sie sollten dieselbe zurücknehmen, wobei er ihnen eröffnete, daß der Kaiser aus Liebe für die Polen dem Lande eine ausgedehnte Constitution verleihe würde. Sollte sich aber die Stadtrepräsentanz widerpenstig zeigen, so werde er (Radin) die Stadt anzünden lassen. Das Glockengeläute ist untertägt und die Uebertretung dieses Verbots mit Todesstrafe bedroht. Nach der am 3. Mai erfolgten Verbrennung der Eisenbahnbrücke bei Petrikau hat Radin die Bahnbeamten hart ausgescholten und den Offizieren mit Peitschenhieben gedroht, weil sie ihm die Vernichtung der Brücke nicht gleich angezeigt hatten. Gegen die versammelten Juden äußerte er, er würde die Stadt zerstören, wie einst Titus das widerpenstige Jerusalem.

Im lubostowski'schen District hat sich eine neue Insurgenten-Schaar organisiert, die unter Anführung des Major Koskowski steht. Die ganze Wojwodschafft Grodzinski in Pittvauen soll im Aufstande sein; jeder Kreis hat eine Anzahl Freiwillige gestellt. Die Stadt Minsk allein 300 Mann.

Ueber die Amnestie äußert sich der „Gaz“: Soeben ist die Frist abgelaufen, die von der russischen Regierung zur Benutzung der Amnestie erteilt war. Diese galt jedoch nicht dem Wohl Polens, sondern war auf die Kaufung Europas berechnet. Bis jetzt wissen wir kein Beispiel, welches die Annahme der Amnestie auch nur in einzelnen Fällen constatiren würde, weil die Regierung alles Ansehen und Vertrauen für ihre Handlungen verloren hat. Dieser Tag verging inmitten blutiger Kämpfe ohne Einfluß auf die Haltung der Polen. Der Zar hat die Amnestie für Europa veröffentlicht, und den Tag, bis zu welchem seine Gnade wahrten sollte, festgesetzt; aber das polnische Volk verachtete diesen Tag und ist nur auf die Fortsetzung des Kampfes bedacht, in dem Bemühen, daß es nicht um die vermeintliche Gnade, sondern lediglich um seine Rechte, seine Freiheit kämpft.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 15. Mai [Tagesbericht.] —bb= Der Oberbürgermeister Herr Dr. Cwanger ist gestern Abend nach Berlin zur Sitzung des Herrenhauses abgereist.

[Retologia.] Herr General-Superintendent Dr. August Habn, dessen Hinscheiden im Witaablatte dieser Btg. gemeldet ist, wurde am 27. März 1792 zu Gr. Ostbahn bei Giesleben geboren, wo sein Vater Schul-lehrer war, und mit dem Ruhme treuer Pflichten Erfüllung bereits im J. 1800 starb. August Habn erhielt seine erste wissenschaftliche Ausbildung in dem Hause des Predigers Karl Friedr. Stoehner und trat 1807 in die erste Klasse des Gymnasiums zu Giesleben ein. 1810 bezog er die Universität Leipzig, wo er sich neben den allgemeinen theologischen Wissenschaften mit einer gewissen Vorliebe den Sprachstudien widmete. Nachdem er von der philosophischen Facultät promovirt worden war, übernahm er die Stelle eines Lehrers und Erzieher's in dem Hause des Kanzlers v. Wagners in Zeitz, und ging Michaelis 1817 in das eben neu errichtete Prediger-Seminar zu Wittenberg; hier erneuerte er die theologischen Studien, die bis dahin den philologischen etwas weichen mußten, außerdem fand er noch Zeit sowohl für Probedruckungen im Fache der orientalischen, kirchen- und dogmenhistorischen Literatur als auch für schriftlichen Arbeiten. 1819 erhielt er von dem geistlichen Ministerium den Antrag eines theologischen Lehrants an der Universität Königsberg, das er am 23. October als außerordentlicher Professor antrat, nachdem er sich die Würde eines Dr. theol. erworben hatte.

Am 3. 1833 erging an ihn der Ruf zum I. Confistorial-Rath und ordentlichen Professor der evangelischen Theologie in Breslau, wo er ein Jahr nach seiner Ankunft im October 1834 die Inaugural-Disputation hielt.

Die umfassende literarische Thätigkeit des Verstorbenen ist in dem Romad-schen Schriftsteller-Verz. dem wir diese biographische Skizze verdanken, ausführlich gemeldet. Im Jahre 1839-40 war Habn Rector magnificus. Er lehrte, so lange seine akademische Wirksamkeit noch nicht durch sein geistliches Amt beschränkt war, Kirchengeschichte, Dogmatik, Moral, praktische Theologie und Erregese des Neuen Testaments. Zwei Söhne des Verstorbenen haben sich der Theologie gewidmet; der eine ist seit 1857 außerordentlicher Professor an der hiesigen Universität, der andere war Privat-Dozent in Königsberg, von wo er 1851 als außerordentlicher Professor nach Greifswald berufen wurde. Rector und Senat haben eine Aufforderung zur Theilnahme am Leichenbegängniß erlassen, welches Sonnabend Nachm. 5 Uhr vom Königsplatze nach dem gr. evang. Kirchhofe stattfinden soll.

§ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Simon. Die Versammlung beschließt: Das Fingersche Legat vor 50 Thlr. jährlich dem Stud. philos. Hoffmann auf drei Jahre zu erteilen; dem Lehrer Brucksch eine Bade-Unterstützung von 30 Thlr. zu bewilligen; die Volksschule Nr. 7 (zur Ehrenpforte) durch Anlegung einer Parallellasse zu erweitern und dazu die nöthigen Gelder von 216 Thlr. einmaliger Ausgabe und 310 Thlr. fortlaufender Ausgaben zu bewilligen. Ferner das Grundstück Nr. 4 der Dorothien-gasse für 11,500 Thlr. anzukaufen. Dem bisherigen ersten Beamten der städtischen Bank, Herr Heinke, der 72 Jahre alt und 15 Jahre im städtischen Dienst (bisheriges Gehalt 1000 Thlr.) ist eine jährliche Pension von 500 Thlr. zu bewilligen. Der Ueberschuß der Sparkassen-Verwaltung in Höhe von 2810 Thlr. in der Art zu verwenden, daß 1400 Thlr. der Hauptarmen-Verwaltung und 1400 Thlr. dem Super-Reservefonds zufallen. Für Errichtung eines Quellbrunnens in der Roszgasse werden 185 Thlr. bewilligt. In der Wschstraße wurde der Austausch von Grund und Boden zwischen der Kommune und Herrn Neumann in der Art genehmigt, daß die Stadt ein Fundum von 90 Fuß Straßenfront und 180 Fuß Tiefe, Herr Neumann aber eine Fläche von nur 77 D.-R. erhält.

(Herr Stadtrath a. D. Ludwig übernimmt den Vorsitz.) Der Antrag einiger Unternehmer (befürwortet vom Magistrat) folgenden Bauplan zu genehmigen: 1) Anlegung einer Straße von der Kleinen-Feldgasse bis zur Margarethengasse, 2) Anlegung einer Straße von der Klosterstraße (gleich am ehemaligen Dampfbrücke) und 3) hinter dem Mauritius-Kirchhof über das ehemals Scherz'sche Grundstück bis zur Dhlau, 4) einer Straße längs des Stadtgrabens und der Dhlau über eine zu erbauende Brücke und über den Holzplatz bis zur bereits bestehenden gepflasterten Fahrstraße. Die Unternehmer wollen den Grund und Boden zu diesen Anlagen gratis hergeben, eben so die etwa im Wege stehenden Baulichkeiten kassiren und niederreißen, auf ihre Kosten die Fahrbrücke (holzerne) über die Dhlau bauen — wenn die Stadt sich verpflichtet: a) die Kl.-Feldgasse sofort zu kanalisieren, b) die genannten Straßen zu pflastern und zu beleuchten, sobald sie zur Hälfte mit Häusern besetzt sind, c) als baare Beihilfe und Entschädigung 2000 Thlr. zu zahlen und d) den Grund und Boden auf dem städtischen Platz an der Dhlau zur Anlage einer Straße herzugeben. Die Versammlung billigte das ganze Project und sprach die notwendigen Bewilligungen aus.

** [Militärisches] Nach neueren Bestimmungen findet in diesem Jahre die Uebung der Landwehr-Artillerie im Bereich des 6. Armeekorps nicht statt. Dagegen beginnen die Uebungen der Landwehr-Pontonnieri am 20. Juli, die der Landwehr-Miniere und Sappeure am 20. August.

*+ [Eine wichtige Confiscation] hat Dienstag in der Werkstätte des Sattlermeisters Beyer auf der Schulstraße stattgefunden. Es war bei dem Meister B. eine größere Anzahl „Kanzel“ bestellt, deren Anfertigung vielleicht mit Rücksicht auf die nahe Reisezeit möglichst beschleunigt wurde. Indessen erhielt die Polizei Kunde von dem Auftrage, der in der W'ischen Werkstätte eine so außerordentliche Mühseligkeit veranlaßt. Man hielt die „Kanzel“ für „Zorniser“, die für die polnischen Insurgenten bestimmt wären. Sofort begaben sich einige Beamte in die genannte Werkstätte, wo man die bezeichneten Artikel antraf. Umsonst nannte Sattlermeister B. seinen Auftraggeber, der hiesiger Bürger ist; die „Zorniser“ mußten in einen Keller geschafft werden, der mit amtlichem Siegel verschlossen wurde. Auf die Beschwerde des Sattlermeisters B. hat die Regierung die Freigabe der mit Confiscation bedrohten Waaren verweigert; die Siegel wurden heute von dem betreffenden Lokale gelöst. Ähnlich soll es diese Woche einer bedeutenden Partie von auswärts bestellter Röhre ergangen sein, die als Montierung für die Insurgenten angesehen und deshalb mit Beschlag belegt waren.

=bb= Gestern Vormittag traf schon wieder ein Transport mit 64 Ctr. Pulver aus Liegnitz hier ein unter Bewachung von 1 Unteroffizier und 6 Gemeinen vom Königs-Grenadier-Reg. Nr. 7.

=bb= [Die Feuerweh] ist zu vielen Dingen nützlich. Gestern Vormittag 9 Uhr wurde die Feuerweh nach dem Hause „Galisch Hotel“ requirirt, obwohl keine Feuergefahr vorhanden war. Dagegen mußten die Mannschaften ein im 3. Stockwerk belegenes Zimmer durch Anlegung der Hakenleiter ersteigen und durch Einbrüche des Fensters die Thür von innen öffnen, da dieselbe nur mit einem Drücker zu öffnen ging und dieser nicht zu erlangen war, auch kein Schlosser die Thür öffnen konnte.

m [Sommertheater.] Der Himmelfahrtstag brachte in der Arena die erste Doppel-Vorstellung, welche lebhaften Beifall fand. Es wurden Nachmittags zwei kleine Salonstücke gegeben, in denen Fr. Jabel als Trägerin der Hauptrollen sich mit Leichtigkeit bewegte, und das übrige Personal im Spiel wie in der Conversation sich eines guten Ensembles befleißigte. In dem bekannten Vaudeville „Köd und Juste“ war die „Apostasia“ gut repräsentirt; Frau Groß besitz für die Darstellung komischer Alten ein Talent, das von der erheiternsten Wirkung ist und ihr die Gunst des Publikums sichert.

=bb= [Dampfer.] Am Sonnabend Abend traf hier der Dampfer „Prinz Carl“, mit zwei beladenen Rähnen im Schlepptau, aus Stettin ein. Derselbe hatte Sonntag von Nachmittags 1 Uhr vier Lustfahrten nach Oswig unter großer Beteiligung des Publikums unternommen. An der polener Eisenbahnbrücke hatte sich derselbe in Folge des niederen Wasserstandes festgesetzt, wurde aber bald wieder flott gemacht. — Bei dem unangenehmen Wasserstande sind Dampfer vorläufig nicht zu erwarten, ebenjo ist das Verdrachten der Oberfähne ausgefesselt. Ein Theil der leeren Schiffe hat sich nach Brieg begeben, um Getreide und Mehl aufzunehmen. Die Wartschauer Liegn von der Sandbrücke bis über Jelsig hinaus und hinter Dhlau 1 Meile weit in die Oder, die Alle noch die Schleufe passieren wollen. Die Ligen haben wenig Aussicht, vor Johanni hier durchkommen zu können.

△ [Ein Mann erhängt.] Gestern Morgen in der 9. Stunde kam ein Mann, ein ehemaliger Stadt-Gerichts-Secretär, aus der Junternstraße, um, wie gewöhnlich, in einem dort belegenen Schnapslokal, seinen Morgen-trunk zu genießen. Noch ehe er besagtes Haus erreichen konnte, fiel er zu Boden; er wurde in ein anderes Haus getragen, wo er noch vor Anbruch des Arztes seinen Geist aufgab. Die Leiche wurde in das Hospital gebracht. Wie verlautet, soll gänzlicher Mangel an Nahrungsmitteln den Tod herbeigeführt haben!

[Erceß.] Am Montag Abend in der 11. Stunde wurde ein hiesiger städtischer Wächter, der auf der Kirchstraße wohnt und das Territorium zwischen dem Kaffeehause zu Neuholland und den marienauer Dämmen zu beaufsichtigen und zu überwachen hat, überfallen und maltreatirt. Drei Kerle fielen ihm nämlich hinterrücks an, als er sich ganz arglos an der in der Nähe des Weidendammes gelegenen Selterwasserbrücke befand, und bemächtigten sich seiner, so daß er gar nicht mehr im Stande war, eine Gegenwehr zu leisten. Er wurde von den drei Wünnlern nach dem nahen Moraste geschleppt und da hinein geworfen. Da dieser Tümpel sehr tief ist, so konnte der Mann leicht sein Leben einbüßen, wenn ihm nicht der Zufall einen erwarteten Beistand gebracht hätte. Zwei Herren, die von Marienau kamen, wurden durch den Silberfuß des Wächters herbeigelockt und unterstützten ihn, so daß er sich wieder aus dem Schlamm herausarbeiten vermochte. Die drei Kerle hatten inzwischen die Flucht ergriffen. Zur Verfolgung erschien indefs weder gerathen noch lobmend. Ganz durchnäht trat der Wächter, der ein so unfreiwilliges Bad hatte nehmen müssen, sofort seinen Rückweg nach Hause an.

bb. = [Unglücksfälle.] Am Himmelfahrtstage wurde das Kind eines hiesigen Seifenfedermeisters von einem Wagen, dessen Pferde scheu, und vom Vater des Kindes selbst gelenkt wurden, in Spillort herabgeschleudert, und erlitt hierbei gefährliche Verletzungen.

bb = [Verhaftung.] Ein junges Dienstmädchen wurde an dem gestrigen Tage hiezu, da sie sich bereits herausgestellt, dass sie heimlich geboren und das Kind in die Dingergrube gelegt hatte.

* [Feuersage.] Die Feuerwehr wurde heute Nachmittag nach dem noch nicht ausgebauten Grundstücke Paradiesgasse Nr. 22 geholt, wo in einem nach dem Hofe zu gelegenen Parterrezimmer einiges Stroh in Brand geraten war.

[Die Görlitzer zeichnen sich durch Ehrlichkeit aus.] Der „Anzeiger“ meldet aus Görlitz: Es ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß unter der Bevölkerung unserer Stadt eine Ehrlichkeit herrscht, wie man sie in gleich großen Städten selten finden dürfte.

Δ [Witterungs-Kalender für die künftige Woche.] Sonntag den 17. Mai: trübe, dann schön. — Die nächsten Tage bis zum Sonntag schön; beim Südwestwinde regnet und windig.

Δ Görlitz, 14. Mai. Eine treue Copie der Verfassungen unserer gegenwärtigen Verhältnisse gemäß den massenhaften Protesten, die auch in unserem Orte zum Ueberfluß jetzt an der Tagesordnung sind.

* Mangel an Raum hindert uns, die eingesandten Details abzubilden. D. Red.

○ Liegnitz, 13. Mai. [Nachträgliches zum Thierschau-Feste.] Unter dem Zuge zeichneten sich aus: ein Wiesenzug, mit Wägen und einem geladenen Heuwagen, ein Erntezug mit Schnittmähren und einem geladenen Erntewagen, Schaffschur, Fischerzug und ein Mollenzug.

Δ Striegau, 13. Mai. [Gewerbe- und Handwerker-Verein.] — Landtschaftliches. — Jahrmärkte.] In der am 10. d. M. abgehaltenen Versammlung des Gewerbe- und Handwerker-Vereins wurden Vorträge über Hausbäckerei und über die Kassafällen-Versicherungen gehalten.

Δ Glatz, 12. Mai. Als Opfer der Hypochondrie zufolge eines vermeintlichen unheilbaren Unterleibsleidens wurde der Beigeordnete der Stadt, mehrjähriger Vertreter derselben am Provinziallandtage, Rathsherr Wittchermeister Hoffmann, in seinem Zimmer todt vorgefunden (erhängt).

□ Landeck in Schl., 14. Mai. [Erster Wochenmarkt. — Gemüth.] Gestern wurde hier zum erstenmale ein Wochenmarkt abgehalten, der von jetzt ab alle Mittwochs stattfinden soll.

von Cerealien nicht unbedeutend war; es wurden circa 800 Scheffel diverse Getreidesorten umgekehrt. — Den Getreidemäulern zu Reichenstein und Glatz wird dies allerdings einigen Abbruch thun, für die Bewohner Landes ist jedoch der Vortheil dieser Institution hervorragend.

—r. Namslau, 13. Mai. [Beschlagnahme von Kleidungsstücken.] Gestern Abend ist durch den hiesigen Polizei-Beigeordneten Keller ein einspänniger Brettslastenwagen angehalten und mit Beschlag belegt worden, auf welchem 17 kurze aber weite und gefüllte Säcke lagen.

—r. Namslau, 14. Mai. [Jahrmärkte. — Bürger-Jubiläum. — Unglück.] Bei dem am 11. d. M. hierorts abgehaltenen Viehmärkte waren aufgetrieben: circa 600 Stück Schwarzwild, 250 Stück Pferde, 400 Stück Rinde und 60 Stück Ochsen.

F. D. Ratibor, 12. Mai. [Unlücksfall.] Sonntag den 10. d. M. machten eine Anzahl Gejellen eine Morgenpartie nach der beliebten Lucasine. Dort wurde fleißig dem Glatz zugesprochen und unter Ärmen und Loben der Rückmarsch nach der Stadt angetreten.

○ Zarnowitz, 13. Mai. [Zur Tageschronik.] Daß Herr Dr. Heyersdorf, der Candidat der Fortschrittspartei zum Abgeordneten gewählt ist, ist Ihnen bereits mehrfach mitgetheilt, ebenso, daß Herr Wamrecht Gegenandidat gewesen.

Δ Wlesk, 14. Mai. [Eoolbad Goczalkowiz.] Mit dem Eröffnungstage der Saison sind die ersten, wie es scheint, der Kur am meisten bedürftigen Gäste, eingetroffen, deren Zahl sich täglich vermehrt.

* Lössen, 13. Mai. Gestern hatten die evangelischen Bewohner unseres Dorfes durch den am Nachmittag erfolgten Einzug des für Lössen und Rosenthal vocirten Herrn Pastor Wier einen festlichen Abend.

□ Landeck in Schl., 14. Mai. [Erster Wochenmarkt. — Gemüth.] Gestern wurde hier zum erstenmale ein Wochenmarkt abgehalten, der von jetzt ab alle Mittwochs stattfinden soll.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Am 13. Mai stand der Redacteur der „Niedersch. Ztg.“ abermals vor Gericht und zwar auf die Anklage wegen Erörung des öffentlichen Friedens in Folge eines Artikels in Nr. 51 der „Niedersch. Ztg.“

Δ Badenbura. Wie die „Gebirgsblüthen“ melden, beging Sonntag den 10. Mai der hiesige „Sängerbund“ die Weihe der von Frauen und Jungfrauen ihm verbrachten Fahne, welche — in den schlesischen Farben Gelb und Weiß und mit geschmackvollen Siedereien versehen — einen schönen Anblick gewährte.

Reife. Unser „Sonntagbl.“ meldet: „Die Vorbereitungen für das erste große Sängerfest des Schlesischen Sängerbundes in Reife sind im vollen Zuge. Es sind sechs verschiedene Fachcommissionen und Vorstände derselben gewählt, welche ihre Thätigkeit begonnen haben.

++ Schroda, 12. Mai. [Das Leben im polnischen Injurgententlager. — Kriegesfolgen.] Mehrere diesseitige Zuzüger der polnischen Injurgentent sind jetzt zurückgekehrt, nachdem dieselben in russische Gefangenschaft gerathen, dann an die preussischen Grenzbehörden ausgeliefert und von diesen mittelst Zwangspass in die Heimath gewiesen wurden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

++ Schroda, 12. Mai. [Das Leben im polnischen Injurgententlager. — Kriegesfolgen.] Mehrere diesseitige Zuzüger der polnischen Injurgentent sind jetzt zurückgekehrt, nachdem dieselben in russische Gefangenschaft gerathen, dann an die preussischen Grenzbehörden ausgeliefert und von diesen mittelst Zwangspass in die Heimath gewiesen wurden.

Von der polnischen Grenze, 12. Mai. [Eine Rettung.] Nach der für die Polen bei Sotolniki leider so ungünstigen Affaire wurde ein im Reiten besonders ausgezeichneter Injurgentent-Cavallerie-Offizier von mehreren Kosaken verfolgt.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 12. Mai. Gestern hat vor dem Stadt-Schwurgericht unter Vorhild des Stadt-Gerichtsrath Fielchen die Verhandlung gegen die Wittme Wäder begonnen. Dieselbe ist angeklagt: 1) das am 14. April v. J. abgebrannte Gefellschaftshaus vorzüglich in Brand gestekt zu haben.

[Preßprozesse.] Vor der III. Deputation des Criminalsgerichts standen heute außer dem „Kladderadatsch“: 1) Die „Börsen-Zeitung“ (Redacteur Vollmer) wegen ihrer Nr. 102 und 116. 2) In der ersten hatte der Angeklagte einer königlichen Eisenbahn-Direction den Vorwurf, „des Mangels an jeglicher Intelligenz“ gemacht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Δ [Für das kaufmännische Publikum] bringen wir in Erinnerung, daß nach § 15 des Reglements zum Postgesetz und der gleichlautenden

Dorfschiffen für den Postvereinsverkehr (§ 14 des Reglements) die gegen die ermäßigte Kreuzband-Lage zu befördernden Sendungen unter einem...

Breslau, 15. Mai. [Börse.] Die Stimmung war fest und zu den gedrückten Coursen zeigte sich viel Kauflust.

Breslau, 15. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Weizen (pr. 2125 Pfd.) get. — Wap.; pr. Mai 63 1/2 Zhr. Br.

Haber get. — Scheffel; pr. Mai und Mai-Juni 22 Zhr. bezahlt. Rübsen fest; get. 100 Str. Leinöl; loco 16 Zhr. Br., 15 1/2 Zhr. Gld., pr. Mai 15 1/2 Zhr. Br., Mai-Juni 15 1/2 Zhr. Br., Juni-Juli 14 1/2 Zhr. Br., Juli-August 14 1/2 Zhr. Br., August-September 14 Zhr. Br., September-Oktober 13 1/2 Zhr. Br., bezahlt, 14 Zhr. Br., Oktober-November 13 1/2 Zhr. Br., bezahlt und Gld., 14 Zhr. Br.

Spiritus höher; get. 6000 Quart; loco 14 1/2 Zhr. bezahlt und Gld., pr. Mai und Mai-Juni 14 1/2 Zhr. Br., Juni-Juli 14 1/2 Zhr. Gld., Juli-August 14 1/2 Zhr. Gld. und Br., August-September 15 1/2 Zhr. Gld., September-Oktober 15 1/2 Zhr. bezahlt und Br.

Die Börsen-Commission.

London, 12. Mai. [Baumwolle.] Von dem sehr bedeutenden Umsatz der vor. Woche von 90,540 Ballen, waren 48,600 für inländische...

Schützen- und Turn-zeitung.

Programms für das erste schles. Provinzial-Schützenfest zu Liegnitz.

Liegnitz, Dinstag, den 7. Juli von früh 6 Uhr ab befinden sich auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof sowie vor dem Goldberger-Thor Deputationen der diesseitigen Gilde und 2 Musikchöre zur Begrüßung...

1 Uhr Nachmittag. Antreten sämtlicher Gilden auf dem kleinen Ring. Der rechte Flügel, und zwar die Vögel-Schützengilde ad St. Fabian et Sebastian von Goldberg, stellt sich mit der Front nach dem Rathhause am Kaufmann Jacob'schen Hause auf.

Striegau, 13. Mai. [Turnangelegenheit.] In der am vorgestrigen Tage abgehaltenen General-Versammlung wurde beschlossen mit dem Sommerturnen kommenden Montag zu beginnen und in Gemeinschaft mit dem hiesigen Schützenverein das Pfingstschützenfest abzuhalten.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. H. in Kattowitz: Wir nehmen das Anerbieten gern an.

Dieses, Kreis Leobschütz. — Verschiedenes. — Der in unserer Gemeinde seit dem Jahre 1843 bestehende Verein, der alle Jahre seitdem die patriotischen Feste...

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. [Debatte im Abgeordnetenhaus.] Schwerin erklärt sich nachträglich für den Antrag der Geschäfts-Commission, obschon er mit Bockum-Dolffs materiell nicht übereinstimme...

Grabow will dem Ministerium Zeit lassen bis zum Montag; dann, unter Mittheilung des heutigen Beschlusses ersuchen, wieder zu kommen. Forckenbeck beantragt die ausdrückliche Aufforderung laut Artikel 60 der Verfassung.

Berlin, 15. Mai. Das Herrenhaus erledigte die Rittershausen-Bahn, die Elbzölle, den belgischen Handelsvertrag durch Annahme.

Der Adressenschuß des Abgeordnetenhauses ist gewählt: Carlowitz, Voigtel, Schulze, beide Köppl, Lette, Harfort, Anruh, Tschow, Bockum-Dolffs, Rohden, Senff, Sneyf, Vorsche, Immermann, Schwerin, Diederichs, Richter, Hagen, Hennig, Hennig (Straßburg), Köhne (Solingen).

Berlin, 15. Mai. Von den meisten Mitgliedern der katholischen Fraction unterstützt, wurde folgende Interpellation gestellt: Hat die Staatsregierung offizielle Anzeige über die blutigen Ereignisse erhalten, welche am 6. Mai in Bredinken, Regierungsbezirk Königsberg, vorgekommen, und ist die Staatsregierung gewillt, zur Aufklärung der Sachlage dem Abgeordnetenhaus darüber nähere Mittheilung zu machen?

Madrid, 12. Mai. In einem zu Aranjuez stattgehabten Ministerrathe erklärte die Königin, sie werde sich glücklich schätzen, wenn das gegenwärtige Ministerium fortfahre, die Angelegenheiten Spaniens zu leiten.

Insertate.

Wahlverein der Fortschrittspartei.

Versammlung Montag den 18. Mai, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant. — Vorstandswahl, Bericht über die Kassenvorwaltung, Besprechung der Situation. — Nur Mitglieder haben Zutritt.

Noch ein Wort über die rechte Oderuferbahn.

Das Project Namslau-Kolonowka ist also in den Vordergrund getreten und die Vorarbeiten haben bereits begonnen. Zur wirklichen Ausführung gehören aber drei Dinge: Geld, Geld, Geld!

Fahrpartes ein Leichtes sein, den ohnmächtigen Aufschwümmung zu erdrücken. Die von Namslau südlich gelegenen Landstriche bieten alle einer Eisenbahn keine wesentlichen Vortheile.

Der ursprüngliche, soz. Standpunkt, welchen das nunmehr aufgelöste Comité eingenommen hatte, ist auf ganz wunderbare Weise verrückt worden; aber, wenn es heißen wird: „Geld her!“ dann werden doch die unerbittliche Logik und die unbestechliche Mathematik, welche sagt: eine gerade Linie ist die kürzeste Verbindung zweier Punkte, ihr Veto einlegen und die Geldmänner werden sich hüten ihr Geld zu verlieren und obendrein ausgelacht zu werden.

[Eingesandt.] Ein Leser der „Phrenologischen Reisebilder“ von Dr. Gustav Schewe stimmt mit der allgemeinen Anerkennung, welche dieses Werk zu finden scheint, vollkommen überein; er gefügt, nicht leicht ein gedankenreicherer und anregenderes Buch als dieses gelesen zu haben.

[Humanität] ist allerdings ein Wort, das nicht immer begriffen wird. Wir besitzen jedoch an unserer schönen und sich frisch regenerierenden Promenade einen schattigen Winkel, der diesen Namen trägt und uns in seinen Räumen auch wirklich human empfängt.

Neues Abonnement!

Vorgestern wurde ausgegeben: Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 20.

Redigirt von Wih. Janke. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. Inhalt: Ueber den Einfluß der Beweglichkeit des größeren Grundbesitzes auf die Bodenproduktion. Von F. Göbbl. — Die Gegenwart und Zukunft unserer Wollproduktion nach den Ergebnissen der londoner Welt-Ausstellung des Jahres 1862, betrachtet von R. Gylchert.

Wöchentlich 1 1/2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis 1 Zhr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Zhr. 1 Sgr. — Insertate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Insertate f.d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. Nr. 21. Beiblatt zur Schles. Landwirthsch. Zeitung werden bis Freitag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

An Beiträgen hat die Expedition der Bresl. Zeitung ferner erhalten: Für die Abgebrannten zu Goldberg: von der Familie Joachimsthal 10 Zhr., W-t-r. 1 Zhr., Dr. Ach 1 Zhr., ungen. 1 Zhr., D. B. C. 3 Zhr., Can. P. Dr. B. 3 Zhr., Km. R. 15 Sgr.

Deffentl. Gottesdienst der fr. evang. Kirche Deutschlands. Predigt über Matth. 27, 27 u. f. Sonntag Vorm. 10 Uhr, Altbäckerstr. 2. [4948]

Zwei Zeugen: die Bibel und die Juden. Predigt von Missionar Romann, Sonntag Nachmittags 5 Uhr im Saale der freien evang. Kirche Deutschlands, Altbäckerstraße 29. [4949]

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Um dem mit dem Zuge 10 von Breslau nach Pissa reisenden Publikum eine bequemere Gelegenheit zur Rückfahrt zu bieten, werden wir bis auf Weiteres an allen Sonn- und Festtagen, Abends 7 Uhr 55 Minuten, einen Extrazug von Pissa nach Breslau ablassen.

Doppel-Zarnowiger Eisenbahn. Zur Bahn-Unterhaltung von 1863 wünschen wir noch einige tausend Stück Kiefern-Mittelschwellen von 10 Zoll Breite, 6 Zoll Dicke und 8 Fuß Länge anzulassen, wobei nur auf der oberen Seite höchstens 1 1/2 Zoll breite Baumtanten zugelassen werden, oder eigener gleicher Dimensionen, jedoch mit Baumtanten auf der oberen Seite bis 2 1/2 Zoll Breite.

Doppel-Zarnowiger Eisenbahn. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß von heut ab Schläde (Hobofen, Ruddle, Schweiß, Bleischläde) in Tarifklasse C. herabgesetzt worden ist.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung im Börsengebäude ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4328]

Curse zum Freiwilligen und Fahndrichs-Cramen mit entsprechender Pension und gewissenhafter Aufsicht. Dr. Külich, Berlin, Alexandrinenstr. 56. [3001]

In A. Goschorsky's Buchh. (L. F. Maske) ist zu haben: [4452]

Die Hexe von J. Michelet. Preis eleg. brosch. 1 Zhr. 10 Sgr. Das Original erregte in Paris großes Aufsehen und wurde das Exemplar mit 25 Francs ausgesetzt, nachdem es dafelbst verboten worden war.

Christkatholische Gemeinde. Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Pred. Hoffrichter in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [2997]

Reife-Briegger Eisenbahn.

Aus Anlaß des am 19. d. Mts. in Reife stattfindenden Thierschaufestes wird an diesem Tage ein Extrazug von Brieg nach Reife und zurück nach dem folgenden Fahrplan abgefahren werden:

Abfahrt von Brieg 6 U. 5 M. Früh, von Reife 8 U. 26 M. Abends, ...

Ziehungs-Liste

bei der Thierschau am 12. Mai 1863 zu Liegnitz.

Table with columns for Gew.-Nr. and descriptions of items like 'das Kind Nr. 6', 'das Pferd Nr. 8', etc.

Extract aus dem Thierschauprogramm d. d. Liegnitz, den 5. Dezember 1862. Litt. D ad 9. Nur gegen Auszahlung der Actie wird der auf dieselbe gefallene Gewinn verabfolgt.

Trebnitz-Bduner Actien-Chauffee.

Mittwoch, den 27. Mai d. J., Früh 10 Uhr, wird im Hotel des Herrn Blaschke hierseits die gewöhnliche General-Versammlung abgehalten.

Die polnische Frage

in ihrem Verhältnisse zu Preußen und Deutschland. Von Dr. Theodor Sträter.

Kurz, scharf und klar zusammengefaßt, giebt der Verfasser in dieser Schrift die wesentlichen historischen Grundlagen zu einer richtigen Beurtheilung dieser Frage.

Die polnische Frage hat auf der europäischen Tagesordnung durch die neueste Erhebung Polens und durch die Stellung, welche die Cabinetpolitik in Deutschland dazu genommen, eine so gefahrrohende Bedeutung für Deutschland gewonnen.

Das Sissebad Dievenow

eröffnet seine diesjährige Saison Mitte Juni. Die Wohnungen sind durch Neubauten vermehrt. Zwei Restaurationen und eine Conditiorei sind in Berg-Dievenow vorhanden.

Die Actien-Zeichnung

Brandversicherungs-Bank für Deutschland, Actien-Gesellschaft zu Leipzig, wird ultimo Mai d. J. geschlossen.

[462] Bekanntmachung. Der am 15. Juni 1844, hier verstorbene Kaufmann Carl Wsjanowski hat am 25. November 1836 mit seiner Ehefrau Clara geb. Fuß ein wechselseitiges Testament errichtet.

Die Witwe Wsjanowski, welche die Erbschaft ihres Ehemannes aus vorbezeichnetem Testamente angetreten, ist am 24. Februar 1853 ebenfalls gestorben und ihr Erbe nunmehr zur Abnahme des Vermächtnisses verpflichtet.

- 1) die Catharina verehel. Auszügler Gruska geb. Kirstein in Sucholona Kreis Groß-Strehlig; 2) die Kinder der zu Loth am 12. Dezember 1819 verstorbenen Brigitta verehel. Bürger und Schumacher Carl Joseph Przbilla geb. Kirstein;

Diese können sich aber als allein und ausschließliche Berechtigte nicht ausweisen und haben die Rechtsnachfolger der vorlebend unter 2 genannten Przbilla'schen Kinder beifügige Ergänzung dieses Ausweises die öffentliche Vorladung der etwaigen Minderberechtigten beantragt.

- 3) der Häusler Simon Kirstein zu Dolna Kreis Groß-Strehlig; 4) die Kinder der Johanna verehel. Bauer Franz Jonca geb. Kirstein; a. die Josepha verehel. Bauer August Filla zu Saleche; b. der Scholze Carl Jonca aus Dolna;

Die oben genannten Kinder der unter 2 genannten Przbilla'schen Kinder beifügige Ergänzung dieses Ausweises die öffentliche Vorladung der etwaigen Minderberechtigten beantragt.

Hierauf werden alle unbekanntenen Geschwister der Mariane Wsjanowski, geb. Kirstein und Abkömmlinge solcher Geschwister hierdurch aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte sofort, spätestens aber in dem auf den 23. Juni 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Nichtbosen im 1. Stode des Gerichtsbauhauses angelegten Termine sich zu melden.

[95] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verlaufe des hier an der Gräbnerstraße belegenen, von Nr. 1 Gartenstraße und Nr. 16 Gräbnerstraße abgetretenen Grundstückes, Band 9 Fol. 393 Hypothekenbuch Schneidmeyer-Vorstad, abgeschrieben auf 8391 Zflr. 23 Sgr. 4 Pf., haben wir einen Termin

auf den 14. Juli 1863, Vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Stadt-Gen.-Rath für 11 im 1. Stode des Gerichtsbauhauses anberaumt. Lage und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgelde Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 3. Januar 1863. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

(Statt besonderer Meldung.) Als Verlobte empfehlen sich: Pinna Schacki. Louis Wandmann. Bunzlau. [4923] Neumarkt.

Die Verlobung unserer Tochter Dorothea mit dem Herrn Bernhard Lomnik aus Lublitz O/S. beehren wir uns allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich bestens: Dorothea Pollack. Bernhard Lomnik. [4443]

Dr. Max Heimann. Rosa Heimann, geb. Levy, Bermühle. Wiegisch und Inowraclaw, am 7. Mai 1863. [4943]

Unsere am 12. d. Mts. zu Carlsrub O/S. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit allen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Statt besonderer Anzeige. Meine geliebte Frau Paula, geb. Karminska, wurde gestern Abend von einem munteren Mädchen leicht und glücklich entbunden.

Gestern Nachmittag 6 Uhr wurde meine liebe Frau Elise, geb. Froboß, von einem gelunden Knaben glücklich entbunden, welches ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzeige.

Durch den Tod des General-Superintendenten für die Provinz Schlesien, Herrn Professor Dr. Hahn hat auch die Gustav-Adolph-Stiftung einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Der Verewigte gehörte schon als Professor in Leipzig zu den ersten Mitbegründern derselben und hat sich um die Ausbreitung dieses Friedenswerkes zum Troste für die zerstreuten Gemeinden der evangelischen Kirche Schlesiens durch Unterstützung der Vereinsbestrebungen mittels seiner hohen kirchlichen Stellung so hervorragende Verdienste erworben.

Der Vorstand des schlesischen Provinzial-Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Durch den Tod des General-Superintendenten für die Provinz Schlesien, Herrn Professor Dr. Hahn hat auch die Gustav-Adolph-Stiftung einen schmerzlichen Verlust erlitten.

[4446] Todes-Anzeige. In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. hat der Beigeordnete und Bau-Präsident Joseph Hoffmann hierseits aus Schwermuth sein Leben beendet.

Das heutige Abend 7 1/2 Uhr am Nervenstieber erfolgte Dahinscheiden unserer geliebten Schwester, Adele Birnbaum, zeigen wir hiermit, um stille Theilnahme bittend, an.

[4945] Todes-Anzeige. Das heute Früh 5 1/2 Uhr erfolgte Hinscheiden unserer lieben Tochter Cäcilie zeigen wir hierdurch tiefbetrübt lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an.

Statt jeder besonderen Meldung. Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Anzeige, daß heute Nachmittag 1 1/2 Uhr unsere geliebte Gertrud, 8 Monate alt, am Stübchen entschlafen ist.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Fr. Dorothee Stichel mit Fr. Carl Richter in Berlin, Fr. Cleonore Lewinlich mit Fr. Max Boas das.

Geburten: Ein Sohn Fr. J. Frhrn. v. Geherr-Thob auf Budowine, eine Tochter Fr. v. Graurod in Hirschberg.

Offene Stelle. Ein gebildeter junger Mann, welcher eine schöne deutliche und leserliche Hand schreibt, mit der Hagel-, Feuer- und Lebens-Versicherung völlig betraut ist, womöglich bei Gerichten oder Rechts-Anwälten gearbeitet hat, sucht im Stande ist, eine Klage wie Klagebeantwortung richtig anzufertigen, überbaupt mit der Correspondenz vollkommen betraut ist, sowie an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt ist, kann eine dauernde Stelle bei anständigem Gehalte und humaner Behandlung vom 1. Juni erhalten.

Die Ingredienzen zu: Aachener Bädern, Landecker Bädern, Altwasser, Tepitzler, Cudowa'er, Warmbrunner, empfiehlt die Adler-Apotheke in Breslau, Ring 59, F. Reichelt. [4924]

Martin Goldberg das, Frn. Gustav Viehmann in Joachimsthal, Frn. J. Kölscher in Frankfurt a. M., Frn. Julius Hermann in Frankfurt a. O., ein Zwillingsspaar Frn. Carl Adler in Hamburg.

Todesfälle: Hr. General v. Kuczkowski in Berlin, Frau Mathilde Jacobs geb. Schneider das, Hr. Lehrer Julius Dehmel das, Frau Anna Hauptide geb. Bauer das, Hr. Weinbändler Carl Friedr. Sarbau das, Frau Henriette Herzfeld geb. Berend das, Frau Louise Drame geb. Barth in Biesenthal.

Geburten: Ein Sohn Frn. J. Frhrn. v. Geherr-Thob auf Budowine, eine Tochter Fr. v. Graurod in Hirschberg.

Theater-Repertoire. Sonnabend, den 16. Mai. Letztes Auftreten des Fräul. Gerichte vor ihrem Abgange von der hiesigen Bühne.

Sonntag, den 17. Mai. Zweites Gastspiel des Herrn und der Frau Schnorr v. Carolsfeld, vom königl. Hoftheater zu Dresden. „Die Hugenotten.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, überführt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Frau Schnorr v. Carolsfeld, Raoul de Nangis, Herr Schnorr v. Carolsfeld.)

Sommertheater im Wintergarten. Sonnabend, den 16. Mai. (Keine Preise.) 1) Zum ersten Male: „Krawatsche, der Menschenkenner, oder: Das Haus der Confusionen.“ Schwanke in 1 Akt, frei nach dem Französischen von Lambert.

2) Zum ersten Male: „Vor dem Valle.“ Ein Scherz mit Gesang. 3) „Der Weiberfeind.“ Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. 4) „Wer ist mit?“ Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach Defaugier's „le diner de Madelon“ von W. Friedrich.

Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein. Δ 18. V. 12. St. Fst. u. T. Δ I. Bekanntmachung. Sonnabend, den 30. d. M., Nachm. 2 Uhr, findet im Gasthose „am deutschen Hause“ hierseits die diesjährige General-Versammlung des Ohlau-Strebener Schauspieler-Vereins statt, wozu die Gesellschafts-Mitglieder gemäß § 27 der Statuten eingeladen werden.

Ohlau, den 11. Mai 1863. Das Directorium. [4448]

Neue städtische Ressource. Sonntag, den 17. und Montag den 25. Mai: Früh-Concert im Schießwärrer. Der Vorstand. [4456]

Humanität. [4952] Täglich Concert unter Direction des Frn. Alex. Jacoby.

Bürstengarten. Morgen Sonntag den 17. Mai: [4941] Frühkonzert. Anfang 6 Uhr. Eintritt gratis.

Lieblich's Stablissement. Morgen Sonntag den 17. Mai großer Reünion-Ball.

Gorkauer Bier-Ausschank-Garten. (An der Promenade neben dem Tempelgarten.) Heute Sonnabend den 16. Mai: [4466]

Militär-Konzert vom Musikcorps des 58ten Regiments. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Für einen Gütercomplex im Königreich Sachsen wird zum baldmöglichsten Antritt in festem Engagement auf eine Reihe von Jahren ein für Drainirung wissenschaftlich und praktisch ausgebildeter Techniker zur Leitung der bereits angefangenen und später noch durchzuführen Drain-Anlagen gesucht.

Offene Stelle. Ein gebildeter junger Mann, welcher eine schöne deutliche und leserliche Hand schreibt, mit der Hagel-, Feuer- und Lebens-Versicherung völlig betraut ist, womöglich bei Gerichten oder Rechts-Anwälten gearbeitet hat, sucht im Stande ist, eine Klage wie Klagebeantwortung richtig anzufertigen, überbaupt mit der Correspondenz vollkommen betraut ist, sowie an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt ist, kann eine dauernde Stelle bei anständigem Gehalte und humaner Behandlung vom 1. Juni erhalten.

Die Ingredienzen zu: Aachener Bädern, Landecker Bädern, Altwasser, Tepitzler, Cudowa'er, Warmbrunner, empfiehlt die Adler-Apotheke in Breslau, Ring 59, F. Reichelt. [4924]

Offene Stelle. Ein gebildeter junger Mann, welcher eine schöne deutliche und leserliche Hand schreibt, mit der Hagel-, Feuer- und Lebens-Versicherung völlig betraut ist, womöglich bei Gerichten oder Rechts-Anwälten gearbeitet hat, sucht im Stande ist, eine Klage wie Klagebeantwortung richtig anzufertigen, überbaupt mit der Correspondenz vollkommen betraut ist, sowie an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt ist, kann eine dauernde Stelle bei anständigem Gehalte und humaner Behandlung vom 1. Juni erhalten.

Offene Stelle. Ein gebildeter junger Mann, welcher eine schöne deutliche und leserliche Hand schreibt, mit der Hagel-, Feuer- und Lebens-Versicherung völlig betraut ist, womöglich bei Gerichten oder Rechts-Anwälten gearbeitet hat, sucht im Stande ist, eine Klage wie Klagebeantwortung richtig anzufertigen, überbaupt mit der Correspondenz vollkommen betraut ist, sowie an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt ist, kann eine dauernde Stelle bei anständigem Gehalte und humaner Behandlung vom 1. Juni erhalten.

Offene Stelle. Ein gebildeter junger Mann, welcher eine schöne deutliche und leserliche Hand schreibt, mit der Hagel-, Feuer- und Lebens-Versicherung völlig betraut ist, womöglich bei Gerichten oder Rechts-Anwälten gearbeitet hat, sucht im Stande ist, eine Klage wie Klagebeantwortung richtig anzufertigen, überbaupt mit der Correspondenz vollkommen betraut ist, sowie an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt ist, kann eine dauernde Stelle bei anständigem Gehalte und humaner Behandlung vom 1. Juni erhalten.

Offene Stelle. Ein gebildeter junger Mann, welcher eine schöne deutliche und leserliche Hand schreibt, mit der Hagel-, Feuer- und Lebens-Versicherung völlig betraut ist, womöglich bei Gerichten oder Rechts-Anwälten gearbeitet hat, sucht im Stande ist, eine Klage wie Klagebeantwortung richtig anzufertigen, überbaupt mit der Correspondenz vollkommen betraut ist, sowie an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt ist, kann eine dauernde Stelle bei anständigem Gehalte und humaner Behandlung vom 1. Juni erhalten.

Offene Stelle. Ein gebildeter junger Mann, welcher eine schöne deutliche und leserliche Hand schreibt, mit der Hagel-, Feuer- und Lebens-Versicherung völlig betraut ist, womöglich bei Gerichten oder Rechts-Anwälten gearbeitet hat, sucht im Stande ist, eine Klage wie Klagebeantwortung richtig anzufertigen, überbaupt mit der Correspondenz vollkommen betraut ist, sowie an Pünktlichkeit und Ordnung gewöhnt ist, kann eine dauernde Stelle bei anständigem Gehalte und humaner Behandlung vom 1. Juni erhalten.

[796] **Bekanntmachung.**
 In unser Firmen-Register ist Nr. 1340 die Firma: „Bernh. Meyer“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Herrmann Robert Bernhard Meyer hier heut eingetragen worden.
 Breslau, den 7. Mai 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
 Die dem Gustav Hegel gebührige Obermühle sub Nr. 5 zu Döberle nebst Zubehör, zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzulehrenden Lage, abgeschätzt auf 2883 Thlr. 25 Sgr., soll
 am 17. Juli 1863, Vorm. 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der notwendigen Subhastation verkauft werden.
 Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
 Dies, den 1. April 1863.
 Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Freiwillige Subhastation.
 Das im Ludauer Kreise des Frankfurter Regierungsbezirks, 25 Minuten von der Cottbus-Berliner Chaussee und 1/2 Stunden von der Stadt Gollsen gelegene, zum Nachlasse des am 6. Dezember 1862 verstorbenen Gutsherrn **Minster** gebührige, vollständig separate und in einem guten Kulturzustande mit complettem vorzüglichem Inventario und einer mit Dampfapparat versehenen neuen Brennerei befindliche **Mittlergut** **Sorge**, mit angrenzenden, dabei bisher bewirtschafteten Waldparzellen, mit einem Areal von circa 1469 Morgen 81 Quadrat-Ruthen, gerichtlich auf 53,818 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt, soll auf den Antrag der Erben theilungshalber in freiwilliger Subhastation in dem auf dem Gute **Sorge** auf dem 29. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr, anderorts im Termine meistbietend verkauft werden. — Die Lage und Kaufbedingungen können bei dem unterzeichneten Gerichte und auf dem Gute selbst eingesehen werden.
 Ludau, den 17. Februar 1863. [376]
 Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[86] **Notwendiger Verkauf.**
 Die den **Bartel** und **Marianna** Kloss'schen Benefizial-Erben gebührige, unter Nr. 31 des Hypothekenbuchs von Lobnau eingetragene, zu Lobnau gelegene **Wäldenbesitzung**, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Prozeß-Bureau einzulehrenden Lage auf 6786 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. geschätzt, soll auf Antrag einer Benefizial-Erbin den 18. Juli 1863, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.
 Die unbekannteten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
 Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.
 Der seinem Aufenthalte nach unbekanntete Miteigentümer Franz Kloss wird hierzu öffentlich vorgeladen.
 Rosel, den 3. Januar 1863.
 Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Offene Lehrerstelle.
 Bei der mit einem **Lehrerin-Seminar** verbundenen hiesigen **höheren Töchterschule** soll zum 1. Oktober d. J. ein **literarisch gebildeter Lehrer** neu angestellt werden, welcher die facultas docendi für obere Klassen in der Religion und entweder im Deutschen und in der Geschichte und Geographie oder in den neueren Sprachen besitzt und schon längere Erfahrungen in der Praxis, wo möglich auch an einer höheren Töchterschule gesammelt hat. Das jährliche Gehalt ist auf 600 Thlr. festgesetzt. Qualifizierte Philologen und Theologen, die mindestens eine theologische Prüfung und das Rectorats-Examen gut bestanden haben und den sonst gestellten Forderungen entsprechen, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und Mittheilung ihrer bisherigen Thätigkeit an Schulen, bis zum 8. Juni d. J. schriftlich bei uns melden. [794]
 Gbrell, den 12. Mai 1863.
 Der Magistrat.

Offener Convector-Posten.
 Die Stelle eines **Convector's** an der hiesigen evangelischen **Elementar-Schule**, mit welcher ein Gehalt von jährlich 400 Thalern verbunden ist, soll baldigst besetzt werden.
 Candidaten, welche die Prüfung pro rectoratu bestanden, oder die facultas docendi an einer höheren Lehr-Anstalt erlangt haben, und welche zur Uebernahme der gedachten Stelle bereit sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 30. d. M. bei uns melden. [4228]
 Brieg, am 5. Mai 1863.
 Der Magistrat.

[789] **Bekanntmachung.**
 Die an hiesiger katholischen Elementarschule vacant gewordene **erste Lehrerstelle** mit einem Einkommen von 275 Thlr., ist bald zu besetzen. Bewerber um dieselbe wollen ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse bis Ende dieses Monats einbringen.
 Rawitz, den 12. Mai 1863.
 Der Magistrat.

Nachlass-Auktion.
 Aus einem Nachlasse sollen Montag, den 18. Mai, Vormittags von 9 Uhr ab, Klosterstraße Nr. 85b zweite Etage rechts, einige **Mahagoni- und andere Möbel**, mehrere **Ölgemälde**, **1 eiserne Geldkassette**, ferner **Herren-Kleider**, **1 eleganter Altsattel**, **1 Genottenspelz**, **1 Strachanpelz**, **diverse Bücher**, **Glasfächer** und **Hausgeräthe**, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [4469]
 Saul, Auktions-Kommissarius.

Wollzuchenleinwand.
 von 40 bis 60 Pfd. schwer, ist billig zu haben in der Leinwandhandlung Ring Nr. 7.

Großes Lager von Damenmäntel, Mantillen und Paletots
 in Wolle und Seide.
Neueste Kleider-Zeuge
 in allen möglichen Stoffen zu bekannt billigen Preisen
 bei **A. Baron,**
 Nikolaisstraße 18/19. [4457]

Niederlage von Steinauer Thonwaaren.
 Es sind wieder eingetroffen: Gartenvasen, Rabattensteine, Figuren, Ampeln, Fruchtsthalen, Schreib- und Feuerzeuge, Blumentöpfe u. in größter Auswahl zu Fabrikpreisen.
 S. Warm, Ohlauerstraße 81. [4921]

Echt englische Halskragen für Herren
 in rein Leinen, in den verschiedensten neuesten Formen und für jede Halsweite passend, für deren guten Sitz garantiert wird, ebenso Oberhemden in Leinen, Pique, Shirting und Flanel, Schlipse, Cravatten, Hosenträger, wie noch verschiedene andere neue Herren-Artikel empfiehlt:
Eduard Littauer,
 Ring 27 (Beckerseite),
 zweites Haus von der Schweidnitzer- Ecke. [4461]

Ia. Stassfurter Kalisalz, 13—16% Kali, [3963]
besten echten Peru-Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl, etc.
 offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Albrechtsstrasse 7.

Piano-Forte-Fabrik von Mager Frères
 in Breslau, Hummerlei 17, [4354]
 empfiehlt englische und deutsche Instrumente, sowie pariser Pianinos.

Besten frischen Portland-Cement
 offeriren billigst: [3964] **Paul Riemann & Comp.,** Albrechtsstr. 7.

Frische brutfähige Fasanen-Eier,
 aus den größten böhmischen und ober-schlesischen Fasanerien, habe ich noch abzulassen, und bitte um baldige frankirte Einsendung der geehrten Aufträge.
 Julius Knöfel in Sommerfeld. [4222]

Danksagung.
 Bei dem Beginn der Badesaison in dem neu entstandenen Badeort Soczalkowicz bei Plesch, halte ich es als vorjähriger Besucher desselben nicht nur für einen unabweisbaren Akt der Dankbarkeit, auf diesen Curort, dem allein ich meine vollständige Genesung verdanke, aufmerksam zu machen, sondern auch für eine Humanitätspflicht, viele Leidende auf diesen heilspendenden Born hinzuweisen.
 In Folge eines apoplektischen Anfalls habe ich eine vollständige Lähmung der rechten Seite erlitten, womit Taubheit auf das eine Ohr und eine bedeutende Behinderung des Sprechvermögens verbunden war. Durch länger als zwei Jahre gedauerte, ich verschiedene Curen, selbst Badercuren brachten keinen Nutzen, und in meiner verzweifelten Lage erfasste ich auf Vorschlag meines Arztes auch die Gelegenheit, die Heilkräftigkeit der neu aufgefundenen jod- und bromhaltigen Quelle zu Soczalkowicz zu erproben. Dieser Entschluß wurde von dem glücklichsten und besten Erfolge gekrönt. Schon nach wenigen Wochen fühlte ich eine auffallende Besserung, die allmählich und stetig zunahm, so daß ich nach Verlauf von zwei und ein halb Monaten ohne Unterstützung gehen und meinen Arm gebrauchen konnte. Die Taubheit war verschwunden, die Sprache ganz unbehindert und alle mit solchen Zuständen verbundenen quälenden Symptome waren vollständig beseitigt. Ich habe meine frühere Gesundheit, die bei meiner Beschäftigung, bei welcher ich mich allen möglichen Schädlichkeiten auszuweisen habe, eine sehr feste sein muß, in dem Grade wieder erlangt, daß ich meine Geschäfte seit meiner Rückkehr aus Soczalkowicz, also seit fast einem Jahre, unbehindert führen kann. Mehrere Leidensgefährten und viele Kranke anderer Art, die ich während meines dreimonatlichen Aufenthalts zu beobachten Gelegenheit hatte, haben in dem neuen Curorte das Glück gehabt, ihre sehr gestörte Gesundheit wiederzufinden, weshalb ich aus tiefinnigster Dankbarkeit diesen Curort nicht nur in jeder Beziehung zu empfehlen mich gedrungen fühle, sondern auch nach gemonnener Ueberzeugung die Versicherung aussprechen kann, daß mancher Leidende, der an entfernten und renomirten — weil länger bestehenden — Orten vergeblich seine Wiederherstellung sucht, diese in Soczalkowicz erlangen kann. Dank sei noch allen denen, die mir dort theilnehmende und helfende Freunde waren.
 A. Gerbesien. [4447]

Wieder feine milde Hamburger Speckbündlinge, Raucher-Lachs, Kieler Spick-Male, schönen Elb-Caviar
 empfing soeben und empfehle Brätheringe und Sonntag wieder Speck-Fünbern.
 [4468] **G. Donner,** Stadtg. 29, Breslau.

Viktoria-Dinte,
 tief schwarz aus der Feder fließend, empfiehlt
Joh. Urban Kern,
 Neufschstraße 68. [4455]

Wichtig für Hausbesitzer!
 Fortwährend ist bedeutendes Kapital zu 4% % Zinsen bis 1/2 der Lage auf Häuser zu vergeben durch die General-Agentur der Impériale, Karlsstraße Nr. 46 par terre rechts. [4944]

2000 Thlr. Mündelgelder
 sind einzeln zu vergeben, Antonienstraße 18, 2 Stiegen bei **Peter.** [4931]

80 kernfette Schöpfe
 stehen auf dem Dom, Petersdorf bei Nordansmühl, Nr. Nimpfisch, zum Verkauf. [4444]

Für Damen!
 Güte neuester Façon empfiehlt in Auswahl die Pughandlung von **Bertha Schäfer,**
 Ohlauerstraße 15, im Laden. [4938]

Glycerin-Wasser
 zur Reinigung des Kopfes und Beseitigung der Schuppen. Fl. 7/2 u. 15 Sgr. [4256]
E. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Apfelwein- à Fl. 2/3 Thl., 14 Fl. 1 Thl., Ant. v. 30 Dnt., 2/3 Thl. etc. ganz vorzügl. à Fl. 3/4 Thl., 10 Fl. 1 Thl., Ant. 3/4 Thl. etc.
Borsdorfer- 10 Fl. 1 Thl., Ant. 3/4 Thl. etc.
 Aufträge gegen Baarzahlung od. Nachnahme.
 Berlin. **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz 7.

holtei's Schlesische Gedichte.
 7te, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.
 Min.-Format. 22 Bog. Eleg. in engl. Leinwand gebunden mit Goldschnitt und Goldpressung. Preis 1 1/2 Thlr.
 Tiefinnere Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich Holtei ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Versicherung dieser neuen Auflage heben wir namentlich hervor: „Was war'sch für Kuche?“ — „De ehrlichen Diebe“ — „Kummen Se hübsch wieder“ — „Der Gypschunder“ — „Patschauer Dohle“ — — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit Holtei's in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat. [3386]

Auf dem Domium Jarogniewice bei Gempin, Eisenbahnstation an der Breslau-Bosener Eisenbahn, sind 400 junge **Hammel**, Landtschafe, und 20 junge melkende **Landkühe** zu verkaufen. [4463]

50 Mutterschafe, mit edlen Böden gedeckt, und 30 Schöpfe, sämmtlich volljährig, verkauft zur sofortigen Abnahme das Dom. Brodan, Nr. Breslau. [4930]

Honigseife,
 verschönert den Teint und macht die Haut geschmeidig. Ihrer Milde wegen namentlich für Damen und Kinder. Et. 4 Sgr., 3 St. 10 Sgr. [4255]
E. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.
Conc. Priv.-Entbindungs-Anstalt mit Garantie der Discretion und billigen Bedingungen, Berlin große Frankfurterstr. 30, [2995] **Dr. Voche.**

Für einen jungen, gebildeten, an Schwäche leidenden, alleinstehenden Mann, ohne bef. Vermögen, wird ein ruhiges ländl. Ayl in wald- od. gebirg. Gegend Niederoder Mittelschlesiens, bei wirklich humanen Leuten mit mäß. Beding. dring. erbeten. Ansprüche beiseiten. Frank. Offerten B. 1. besördert die Exped. der Breslauer Zeitung [4925]

Ein Verheirateter
 für ein Galanteriewaaren-Geschäft findet sofort Unterkommen. Näheres durch **S. Dessauer** in Ratibor. [4932]

Lichtige Gouvernanten, **Bonnen, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern** etc. empfiehlt: [4932] **A. Drugulin, Agnesstr. 4a.**

Stelle-Gesuch. [4934]
 Ein junger Mann (Israelit), welcher 3 1/2 Jahr in einer Weingroßhandlung servirt hat (noch actiu), sucht zum 1. Juli in seiner oder einer anderen Branche unter bescheidenen Ansprüchen Engagement. Derselbe ist der deutschen sowie polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung vertraut. Gef. Offerten wird unter R. 75 poste restante Posen entgegengehoben. [4933]

Ein zuverlässiger junger Mann (mosaisch), galanter Kaufmann, sucht ein Engagement in einem Holz- oder Mählengeschäft. Gef. Offerten H. 20 poste restante Gleiwitz. [4954]

Ein herrschaftl. Diener mit Zeugnissen aus hohen Häusern sucht in Breslau eine Stelle. Adresse: K. G. A. Breslau poste restante. [4954]

Ein junger Kaufmann, noch in Condition, welcher im Leinen-Fabrikations- u. Specditions-Geschäft erfahren, sowie mit der Buchführung vollständig vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine andere Stelle. Gefällige Offerten werden unter Chiffre W. G. an die Expedition der Breslauer Zig. erbeten. [4249]

Ein in Kurzwaaren- und Stabelfengeschäft routinirter junger Mann, der einfachen Buchführung, als auch der polnischen Sprache mächtig, sucht veränderungs halber ein anderweitiges Engagement. — Gefällige frankirte Adressen unter Chiffre A. Z. 12 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung entgegen. [4320]

Für unsere Eisenwaarenhandlung suchen wir einen **Lehrling** und kann derselbe bald eintreten. **Jüttner und Kas** in Kattowitz.

Drei Stuben, Küche, Glasentree und Beigelaß, hell und schön renovirt, und ein Dachstuhl, sind Dorotheengasse 8, in 3ter Etage zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen. Näheres daselbst beim Böttchermeister. [4951]

Serenstr. 3, im Segen Gottes, ist zum 1sten Juli die erste Etage und eine Handlungs-Gelegenheit zu vermieten. — Näheres daselbst zweite Etage. [4937]

1 auch 2 elegant möblirte Zimmer sofort oder auch zum 1. Juni zu vermieten. **Schweidn. Stadtg. 27**, 1. Etage links.

Ring Nr. 3 sind Remisen zum bevorzugen den Wollmarkte zu vermieten. [4942]

Weidenstraße 34 erste Etage ist ein Flügel baldigst billig zu vermieten. [4935]

Zu vermieten
 ein sehr großer Keller und Remise Katharinenstraße Nr. 17. [4936]

Sofort zu vermieten.
 Ein Laden, Kupferschmiedstr. 30, Ede Oberstraße, à 200 Thlr., eine Wohnung, Oberstraße 7, 3 Treppen, à 250 Thlr.
Zu vermieten zu Johanni.
 Zwei Laden à 250 Thlr., eine Wohnung, 1. Etage, à 180 Thlr. Alles Kupferschmiedstraße 30. Näheres beim Hauswälder. [3962]

Wollzelle
 sind zum bevorzugen den Wollmarkt zu vermieten, wie auch zu andern Festlichkeiten, bei **F. Feist**, Colonnaden-Bestier, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 14 b. [4754]

Hotel de Prusse in Kattowitz
 Comfortable Zimmer. — Superbe Küche. — Prompte Bedienung. — Solide Preise. — [4953] **Julius Bartisch.**

König's Hôtel,
33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33
 empfiehlt sich geneigter Beachtung. [33]

Preise der Cerealien.
 Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
 Breslau, den 15. Mai 1863.
 feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer	76—79	73	67—71	Sgr.
dito gelber	74—75	72	67—70	"
Roggen	52—53	51	49—50	"
Gerste	39—40	38	35—36	"
Safer	29—30	28	26—27	"
Erbsen	50—52	47	40—45	"
Naps	—	—	—	Sgr.
Winterrüben	—	—	—	"
Sommerrüben	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spirit pro 100 Quart bei 80% Traales 14% Thlr. bz.u.G.

12. u. 13. Mai	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Lufldr. bei 0°	332°17	331°67	330°74
Luftwärme	+ 12,6	+ 9,8	+ 19,4
Zhuapunkt	+ 8,5	+ 6,2	+ 9,3
Dunnsättigung	72pCt.	74pCt.	45pCt.
Wind	SW	SW	SW
Wetter	trübe	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 15. Mai 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Bresl.-Sch.-Frb.	
Amsterdam k.S. 143 1/2 B.	104 1/2 B.	Pr.-Obl. 4	97 1/2 B.
dito 2 M. 142 1/2 bz.	101 1/2 B.	dito Litt. A. 4	101 1/2 B.
Hamburg k.S. 151 1/2 bz.G.	98 1/2 B.	dito Litt. E. 4	101 1/2 B.
dito 2 M. 150 1/2 B.	96 1/2 B.	Köln-Mindener 3 1/2	—
London k.S. —	—	dito Prior. 4	94 B.
dito 3 M. 6. 21 bz.	—	Glogau-Sagan. 4	—
Paris k.S. 2 M. 79 1/2 B.	101 1/2 B.	Nisse-Briegar 4	93 1/2 G.
dito 3 M. 90 1/2 bz.G.	101 1/2 B.	Oberschl. Litt. A. 3 1/2	160 1/2 G.
Wienöst. W. 2 M. —	101 1/2 B.	dito Litt. B. 3 1/2	142 1/2 G.
Frankfurt 2 M. —	101 1/2 B.	dito Litt. C. 3 1/2	160 1/2 G.
Augsburg 2 M. —	101 1/2 B.	dito Pr.-Obl. 4	97 1/2 B.
Leipzig 2 M. —	—	dito Litt. F. 4 1/2	101 1/2 B.
Berlin k.S. —	—	dito Litt. E. 3 1/2	85 1/2 B.
Gold- und Papiergeld.		Rheinische 4	—
Ducaten 95 1/2 G.	—	Kosel-Oderbrg. 4	64 1/2 B.
Louis'd'or 110 1/2 B.	—	dito Pr.Obl. 4	—
Poln. Bank-Bill. 91 1/2 B.	—	dito dito 4 1/2	—
Oester. Währg. 91 1/2 B.	—	dito Stamm 5	—
Inländische Fonds.		Oppeln-Tarnow 4	66 1/2 G.
Freiw. St.-Anl. 4 1/2	—	Ausländische Eisenbahn-Actien.	
Preus. Anl. 1850/4	99 1/2 B.	Minerva 5	36 1/2 B.
dito 1852/4	99 1/2 B.	Schles. Bank 4	101 1/2 B.
dito 1854/4	102 1/2 B.	Genfer Credit 4	—
dito 1856/4	102 1/2 B.	Disc. Com.-Ant. —	—
dito 1859/5	106 1/2 B.	Oester. Credit —	87 1/2 bz.
Präm.-Anl. 1854/3	123 1/2 B.	dito Loose 1860 —	89 1/2 bz.
St.-Schuld.-Sch. 3 1/2	90 1/2 B.	Schl. Zinkhüt. A. —	31 G.